

Trenndschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 9. Juni 1982

Nr. 113 (4 241)

Preis 3 Kopeken

Thema des Tages

Heubeschaffung — eine heiße Zeit

Die Beschlüsse des Maipenums (1982) des ZK der KPdSU und das von ihm angenommene Lebensmittelprogramm fanden bei den Werktätigen Kasachstans eine große Unterstützung. Eine Hauptaufgabe des Lebensmittelprogramms besteht in der Intensivierung der Viehwirtschaft, die die wichtigste Front auf dem Lande genannt wurde.

Die materielle Entlohnung hängt von dem Endresultat ab. Das regt die Mechanisatoren dazu an, keine Verluste zuzulassen, täglich hohe Leistungen aufzuweisen. Besonders wichtig ist es im laufenden Jahr, wo die Gräser niedrig stehen. Das ist kennzeichnend nicht nur für den Rayon Kijma, sondern auch für alle nördlichen Gebiete Kasachstans. Das erfordert, die Technik so umzubauen, daß die ganze Grünmasse eingebracht wird. In diesem Jahr ist es auch sehr wichtig, die Mittel der Kleinmechanisierung bei der Heumähd zu nutzen.

Um die Aufgaben in der Entwicklung der Viehwirtschaft zu lösen, ist es notwendig, eine feste Futterbasis zu schaffen. So ist im Programm vorgesehen, die Futterproduktion im Lande im Jahre 1985 in einem Ausmaß von 500 Millionen Tonnen und im Jahre 1990 von 540 bis 550 Millionen Tonnen Futtermitteln zu gewährleisten und die Beschaffung von Heu im Jahre 1990 auf 110 bis 112 Millionen Tonnen zu heben. Das sind große Pläne, und ihre Realisierung erfordert von allen Werktätigen des flachen Landes einen vollen Kräfteinsatz.

In unserer Republik sind in den letzten drei Jahren gewisse Erfolge in der Produktion und Erfassung von Tierzuchtzeugnissen erzielt worden. Das ist vor allem der Industrialisierung der Tierzucht und der Festigung der Futterbasis zu verdanken. In den meisten Agrarbetrieben hat man die Futterbeschaffung in einen spezialisierten Zweig verwandelt. Als Ergebnis hat sich das Niveau der Futtermittelversorgung der Tiere bedeutend erhöht.

In den Rayonen des Viehs nimmt das Heu einen bedeutenden Platz ein. Es wird sowohl auf Natur- als auch auf Kulturweiden beschafft. Selbstverständlich sind die Heckerträge auf den bewässerten Ländereien höher. Ein gutes Beispiel dafür ist der Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ Gebiet Pawlodar. Hier nutzt man effektiv das Grundwasser. Auf den bewässerten Ländereien, die von Jahr zu Jahr anwachsen, erzielt man bis vier Schnitte. Das Gräsergemisch ist an verschiedenen Qualitäten sehr reich. Deshalb wird es gut gefressen, und die Tiere nehmen schnell an Gewicht zu. Die Melkerträge steigen hier alljährlich bedeutend an, was dem Landwirtschaftsbetrieb ermöglicht, an den Staat immer mehr Milch zu liefern.

Der Juni ist immer der Monat einer intensiven Heubeschaffung. Wer sich dazu vorbereitet hat, der wird auch nicht schlecht ernten. Das wissen gut die Werktätigen der Sowchose „Kijminski“ und „Lenin“ aus dem Rayon Kijma, Gebiet Turgai. Hier wurde schon im Winter vieles geleistet, um der Heumähd vollzappnet zu begegnen. Die nötige Technik — Mähmaschinen, Sammelpressen u. a. — wurden rechtzeitig überholt. Mit der Futterbeschaffung belassen sich spezialisierte Brigaden sehr zufrieden. Die Brigadenmitglieder sehr vorteilhaft. Ihnen steht die nötige Technik zur Verfügung und sie verantworten auch dafür, daß sie effektiv genutzt wird.

Die materiellen Erfolge sind in den letzten drei Jahren gewisse Erfolge in der Produktion und Erfassung von Tierzuchtzeugnissen erzielt worden. Das ist vor allem der Industrialisierung der Tierzucht und der Festigung der Futterbasis zu verdanken. In den meisten Agrarbetrieben hat man die Futterbeschaffung in einen spezialisierten Zweig verwandelt. Als Ergebnis hat sich das Niveau der Futtermittelversorgung der Tiere bedeutend erhöht.

In den Rayonen des Viehs nimmt das Heu einen bedeutenden Platz ein. Es wird sowohl auf Natur- als auch auf Kulturweiden beschafft. Selbstverständlich sind die Heckerträge auf den bewässerten Ländereien höher. Ein gutes Beispiel dafür ist der Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ Gebiet Pawlodar. Hier nutzt man effektiv das Grundwasser. Auf den bewässerten Ländereien, die von Jahr zu Jahr anwachsen, erzielt man bis vier Schnitte. Das Gräsergemisch ist an verschiedenen Qualitäten sehr reich. Deshalb wird es gut gefressen, und die Tiere nehmen schnell an Gewicht zu. Die Melkerträge steigen hier alljährlich bedeutend an, was dem Landwirtschaftsbetrieb ermöglicht, an den Staat immer mehr Milch zu liefern.

Der Juni ist immer der Monat einer intensiven Heubeschaffung. Wer sich dazu vorbereitet hat, der wird auch nicht schlecht ernten. Das wissen gut die Werktätigen der Sowchose „Kijminski“ und „Lenin“ aus dem Rayon Kijma, Gebiet Turgai. Hier wurde schon im Winter vieles geleistet, um der Heumähd vollzappnet zu begegnen. Die nötige Technik — Mähmaschinen, Sammelpressen u. a. — wurden rechtzeitig überholt. Mit der Futterbeschaffung belassen sich spezialisierte Brigaden sehr zufrieden. Die Brigadenmitglieder sehr vorteilhaft. Ihnen steht die nötige Technik zur Verfügung und sie verantworten auch dafür, daß sie effektiv genutzt wird.



Ziel des Wettbewerbs — höherer Leistungsanstieg

Qualität ist Pflicht

Höhere Wettbewerbsziele setzen sich die 1200 Werktätige des Werks „Oktjabr“ in Pawlodar als Antwort auf die Initiative der Moskauer „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Das Kollektiv will Produktion im Werte von 45000 Rubel über den Plan 1982 hinaus erzeugen.

In der Abteilung Nr. 1 des Werks führt die Komplexbrigade um Lydia Sdanowa im Wettstreit. Dem Abschnitt, wo dieses Kollektiv tätig ist, wurde der Titel „Abschnitt der kommunistischen Arbeit“ zuerkannt. Die Brigade lastet die hochproduktive Technik zweischichtig aus. Die Tagesparole lautet hier: „Den Plan täglich erfüllen und überbieten!“ Dabei ist die hohe Qualität für die Brigademitglieder Pflicht.

Zu einer guten Methode zählt mit Recht die Einführung der Arbeit nach dem Brigadenprinzip. Hat sich doch diese Form der Arbeitsorganisation und Entlohnung in den anderen Betrieben des Gebiets gut bewährt.

In der Abteilung Nr. 1 war gerade Lydia Sdanowa die erste, die mit ihrem Kollektiv neu zu arbeiten begann. Doch bereits nach dem ersten Monat waren die Leistungen der Brigade geringer als zuvor. Man suchte nach Ursachen, fand sie auch, überprüfte die Schichtaufgaben. Und dennoch gab es Unzufriedenheit und auch... Tränen (in der 7 Personen starken Sdanowa-Brigade sind außer Alexander Gawritschenko lauter Frauen, und in einem Frauenkollektiv sind Tränen eben keine Seltenheit). Neben den ersten Mißerfolgen waren auch positive Momente aufzuweisen. Vor allem hat sich die Arbeitsdisziplin bedeutend verbessert, auch die Qualität ist gestiegen. Nachdem die Brigade bereits im zweiten Monat der Arbeit nach der neuen Methode auf den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb gerückt war, trat sie die führende Position schon an niemand mehr ab.

Das Kollektiv von Sdanowa ist einträchtig. In allem spürt man ein kollegiales Herangehen an die Sache (das erklären jetzt die Frauen der Brigade durch die Einführung dieser Arbeitsmethode). Man erfährt hier, wie wichtig das ist. Lydia Sdanowa weiß es, und macht stets, was sie für nötig hält: nämlich

lich an den Werkzeugmaschinen einzuspringen, wenn mal jemand wegmuß, Streite zu schlichten, private Probleme zu bereden. Das ist das „Normale“ und noch etwas mehr. Das Einfache, das viele Leichter das „Schwere“ nennen.

Die Brigade um Lydia Sdanowa billigt aufs wärmste das auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU beschlossene Lebensmittelprogramm der UdSSR für den Zeitraum bis zum Jahr 1990 und will zur Realisierung des Geplante mit guten Arbeitsleistungen beitragen. Dieses Kollektiv produziert neben dem sechs weiteren Brigaden der Abteilung Ersatzteile für die Kombines „Niwa“ sowie zahlreiche andere Teile und Baugruppen, die an das Altaier Motorenwerk geliefert werden. Somit beteiligen sich auch Leute der Sdanowa — wenn auch indirekt — an der Erfüllung des Lebensmittelprogramms.

Die Abteilung Nr. 1 ist in einem alten Betriebsgebäude untergebracht: drinnen ist es jedoch geräumig und hell. Moderne Werkzeugmaschinen, Blumen entlang der Wände. Ein Mensch, der zum ersten Mal herkommt, fühlt sich da sofort irgendwie heimisch, ihm sagt man, das sei wohl darauf zurückzuführen, daß das Personal der Abteilung meist aus Frauen besteht. Da gibt es auch kaum eine Frau, die die Norm nicht schafft. Das trägt dazu bei, daß die Abteilung ihr Tagesprogramm stets mit

Mit Sollüberbietung

Bereits das sechste Jahr arbeitet im Kollektiv des Werks für Reparatur der Straßentechnik in Ossakarowka und bin damit zufrieden: Hier arbeiten viele gute Meister ihres Faches. Sie dienen den jungen Arbeitern als Vorbild. Und mir gefällt es, daß bei uns die Lehrmeisterschaft auf einem hohen Niveau steht. Also besteht zwischen den älteren und jungen Arbeitern ein gegenseitiges Einvernehmen. Dazu leiste auch ich meinen Beitrag.

Außer mir gibt es in unserer Brigade noch vier Mitglieder: Jakob Hubert, Wladimir Sdanow, Hugo Konrad und Pjotr Sawitschin. Wladimir kam zu uns nach der Mittelschule. Mit unserer Hilfe hat er schnell den Beruf eines Tischlers gemeistert und überbietet nun täglich sein Soll. Bald muß er unsere Brigade verlassen: Ihm steht der Armeedienst bevor. Aber danach will er in unser Kollektiv zurückkehren. In diesen Tagen tut Wolodja sein Bestes. Er weiß ja, welche angespannten sozialistischen Verpflichtungen unser Kollektiv zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR übernommen hat. Deshalb ist er bestrebt, alles nur Mögliche zu tun, damit die Brigade dieses Ziel erreicht.

Unser Betrieb beschäftigt sich nicht nur mit der Reparatur der Straßentechnik, sondern auch mit dem Bau verschiedener Einrichtungen für die Straßenausbau und Werkstätten des flachen Landes. Das sind Waggonen, die als Wohnungen, Klubs, Kantinen und Waschanlagen dienen. Sie werden während des Straßenbaus, der Aussaat und der Erntebergung genutzt. Ihre Qualität wird stets gelobt, und das freut uns.

Wir haben mit der Montage der Dächer dieser Waggonen zu tun. Jeden Tag überbieten wir die Planaufgaben um 6 bis 10 Prozent. Das erzielen wir dadurch, daß wir jede Arbeitsminute voll ausnutzen und keine Stillstände zulassen. Diesen Arbeitsvorgang verrichten wir schon einige Jahre und haben ihn gut gemeistert. Vieles hängt davon ab, wie unser Montageabschnitt mit Bauteilen versorgt wird. Deshalb haben wir mit dem Kollektiv der Vorfertigungsabteilung einen Wettbewerbsvertrag abgeschlossen, den beide Kollektive auch strikt einhalten. Die Arbeiter dieser Abteilung versorgen uns rechtzeitig mit ihren Erzeugnissen. Und wir bemühen uns, um sie gleich zu montieren.

Von Monat zu Monat überbietet unser Abschnitt seine Pläne. Im vergangenen Monat meldete er die Planerfüllung mit einem Tag Vorsprung. Aber unsere Leistungen können noch besser sein. Den Weg dazu sehen wir in der Einführung der Komplexbrigaden im ganzen Abschnitt. Die Ökonomen haben berechnet, daß es sehr vorteilhaft für uns alle sein wird.

Johann SCHMAUSS

Pawlodar

Unser Bild: Valentin Herzog, Alexander Gawritschenko, Lilli Karposjuk, Valentina Sawitsch mit ihrer Brigadierin Lydia Sdanowa.

Foto: Viktor Krieger

Schriftmacher haben das Wort

Schriftmacher haben das Wort

Bereits das sechste Jahr arbeitet im Kollektiv des Werks für Reparatur der Straßentechnik in Ossakarowka und bin damit zufrieden: Hier arbeiten viele gute Meister ihres Faches. Sie dienen den jungen Arbeitern als Vorbild. Und mir gefällt es, daß bei uns die Lehrmeisterschaft auf einem hohen Niveau steht. Also besteht zwischen den älteren und jungen Arbeitern ein gegenseitiges Einvernehmen. Dazu leiste auch ich meinen Beitrag.

Außer mir gibt es in unserer Brigade noch vier Mitglieder: Jakob Hubert, Wladimir Sdanow, Hugo Konrad und Pjotr Sawitschin. Wladimir kam zu uns nach der Mittelschule. Mit unserer Hilfe hat er schnell den Beruf eines Tischlers gemeistert und überbietet nun täglich sein Soll. Bald muß er unsere Brigade verlassen: Ihm steht der Armeedienst bevor. Aber danach will er in unser Kollektiv zurückkehren. In diesen Tagen tut Wolodja sein Bestes. Er weiß ja, welche angespannten sozialistischen Verpflichtungen unser Kollektiv zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR übernommen hat. Deshalb ist er bestrebt, alles nur Mögliche zu tun, damit die Brigade dieses Ziel erreicht.

Unser Betrieb beschäftigt sich nicht nur mit der Reparatur der Straßentechnik, sondern auch mit dem Bau verschiedener Einrichtungen für die Straßenausbau und Werkstätten des flachen Landes. Das sind Waggonen, die als Wohnungen, Klubs, Kantinen und Waschanlagen dienen. Sie werden während des Straßenbaus, der Aussaat und der Erntebergung genutzt. Ihre Qualität wird stets gelobt, und das freut uns.

Wir haben mit der Montage der Dächer dieser Waggonen zu tun. Jeden Tag überbieten wir die Planaufgaben um 6 bis 10 Prozent. Das erzielen wir dadurch, daß wir jede Arbeitsminute voll ausnutzen und keine Stillstände zulassen. Diesen Arbeitsvorgang verrichten wir schon einige Jahre und haben ihn gut gemeistert. Vieles hängt davon ab, wie unser Montageabschnitt mit Bauteilen versorgt wird. Deshalb haben wir mit dem Kollektiv der Vorfertigungsabteilung einen Wettbewerbsvertrag abgeschlossen, den beide Kollektive auch strikt einhalten. Die Arbeiter dieser Abteilung versorgen uns rechtzeitig mit ihren Erzeugnissen. Und wir bemühen uns, um sie gleich zu montieren.

Von Monat zu Monat überbietet unser Abschnitt seine Pläne. Im vergangenen Monat meldete er die Planerfüllung mit einem Tag Vorsprung. Aber unsere Leistungen können noch besser sein. Den Weg dazu sehen wir in der Einführung der Komplexbrigaden im ganzen Abschnitt. Die Ökonomen haben berechnet, daß es sehr vorteilhaft für uns alle sein wird.

Alfred PHILIPPI,

Tischlerbrigadier

Gebiet Karaganda

Kapazität wird sich verdoppeln

Das Schichtschneider Maschinenreparaturwerk der Produktionsvereinigung „Kasremstrolmasch“ im Gebiet Koktschetaw ist ein führender Betrieb der Republik. Hier werden Rohrverlegungskranen, Putzaggregate, Ladewinden gefertigt. Bulldozer, Traktoren und andere Maschinen repariert.

In diesem Planjahr wird sich das Aussehen des Werks von Grund auf verändern. Es soll rekonstruiert und ausgebaut werden. Den Entwurf für die Neugestaltung haben die Ingenieure des Alma-Ataer Instituts „Sredaspromelstroiindustrija“ entwickelt. Er sieht eine Verdoppelung der Kapazität des Werkes vor. Gegenwärtig produziert es Erzeugnisse und führt Reparaturen jährlich im Werte von 3 Millionen Rubel aus, nach der Rekonstruktion wird diese Summe 6 Millionen Rubel erreichen.

Mit dem Ausbau und der Rekonstruktion soll im nächsten Jahr begonnen werden, aber schon jetzt werden die technologischen Ausrüstungen komplettiert.

Die Herstellung von Rohrverlegungskranen vervollkommneter Konstruktion wird jährlich von 42 auf 60 Putzaggregate, um 53 anzuwachsen. Der Umfang der Generalreparaturen von Baggern wird sich vergrößern.

Heinrich MAIBACH



Nach dem Vorbild der Besten

25 000 Paar Schuhe hat seit Jahresbeginn das Kollektiv der Schuhfabrik von Semipalatinsk zusätzlich zum Plan geliefert. Über das Soll hinaus wurden Erzeugnisse für 300 000 Rubel realisiert.

Einen bedeutenden Beitrag zum allgemeinen Erfolg leisten die erfahrenen Schuhmacher — die Deputierte des Rayonsohwjets Batysch Aliakbarowa, Elvira Morlang, Wladimir Schmidt, Sagyndyk Sabitow und andere Schrittmacher, die den Produktionsplan beträchtlich überbieten. Sie arbeiten unter dem Motto „Den Fünf-

jahrplan in vier Jahren“.

Das Kollektiv des Betriebs hat beschlossen, den Plan des zweiten Jahres des Planjahrplans zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR zu meistern und an das Handelsnetz Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen im Werte von 5 Millionen Rubel zu liefern.

Raphael GELMANOW Semipalatinsk

Dem denkwürdigen Datum zu Ehren

Im sozialistischen Wettbewerb unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR ist die Hälfte der Kalenderzeit verstrichen. Die vergangene, die dreißigste Woche der Arbeitswacht hatten viele Kollektive der Republik dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland gewidmet. Sie verließen in der Atmosphäre eines großen politischen und Arbeitsschwungs, hervorgerufen durch die Beschlüsse des Maipenums (1982) des ZK der KPdSU, das das Lebensmittelprogramm des Landes gebilligt hat.

Die von der Partei konzipierten Pläne erörternd, bringen die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstans ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, bereits im laufenden Jahr eine bedeutende Steigerung der Leistungen des Ackerbaus und der Tierzucht zu erreichen, eine zuverlässige Grundlage für eine schnellere Hebung der landwirt-

schaftlichen Produktion in den nächsten Jahren zu schaffen. „Mit vollen Kräfteinsatz an jedem Arbeitsplatz“, erklärte J. M. Tschishowa, Deputiertenkandidatin zum Gebietsohwjet auf der Kundgebung im Sowchos „Sowjetski“. Julia Michailowna zeigt anderen ein Vorbild des kommunistischen Verhaltens zur Arbeit. Im Laufe von sieben Jahren überbietet sie die Planaufgaben in der Aufzucht von Jungtieren. Im vergangenen Jahr hat sie an die Mastplätze 1475 Ferkel übergeben.

Selbstlos arbeitet die Familie der Melkerin Senta Janowna Teljup aus der Rayonwirtschaftsvereinigung Sowjetski. Ihr Name steht in einer Reihe mit den Bestmelkerinnen des Rayons Sowjetski. Ihr Mann Chaidar ist Mechanisator, die Tochter Altanai ist Kälberwärtin.

In den Tagen der Woche der Aktivistenarbeit haben 13 Brigaden

des Trusts „Petropawlowskstroj“ ihre Jahrespläne der Errichtung von Wohnungen und Industrieobjekten bewältigt. Mit unter den Initiatoren des Wettbewerbs zu Ehren des Jubiläums sind die Verputzbrigade von M. W. Kucharenko wie auch die Brigade unter der Leitung des besten Lehrmeisters des Gebiets, Verdienten Bauarbeiters der Republik W. G. Fransch; letztere war Initiator der Bewegung „Den Fünfjahrplan — in vier Jahren“.

Etwa 2000 Schrittmacher der Betriebe, Baubjekte, Sowchoses und Kolchoses des Gebiets Alma-Ata melden die Erfüllung des Programms für zwei Jahre des Planjahrplans. Seine Aufgaben für vier Jahre hat Wan Sjan, Meisterhilfe aus dem Alma-Ataer Baumwollkombinat erfüllt. Im Werk für Schwermaschinenbau von Alma-Ata hat sich die Brigade der Stahlschmelzer hervorgetan, deren Leiter A. Bektasow ist. Im Wett-

bewerb zu Ehren des Jubiläums hat sie achtmal die besten Resultate erzielt. Den Stahlgießern wurden Urkunden und Prämien überreicht, die von der Partei, Komsobol- und der Gewerkschaftsorganisation des Betriebs gestiftet wurden.

In vielen Kulturpalästen, -häusern, Agitationslokalen und auf Agitationsplätzen der Städte und Dörfer der Republik fanden Versammlungen statt, wurden Vorträge und Aussprachen gehalten, gewidmet dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland. Der brüderlichen Freundschaft der Völker des Landes sind Presse- und Bilderausstellungen, Leserkonferenzen, Filmfestivals, Konzerte der Laienkunstkollektive gewidmet.

Bestrebt, die von XXVI. Parteitag und vom Maipenum (1982) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben erfolgreich zu erfüllen sowie den 60. Gründungstag der UdSSR würdig zu begehen, sind die Werktätigen der Republik in die zweite Hälfte des Wettbewerbs zu Ehren des Jubiläums getreten. (KasTAG)

Internationales Panorama

Rom Memorandum vorgelegt

Am Tage, da sich der USA-Präsident Ronald Reagan in der italienischen Metropole aufhielt, haben Vertreter der Initiativegruppe „Generale für Frieden und Abrüstung“, der ehemalige hochgestellte NATO-Militär angehört, auf einer Pressekonferenz in Rom ein Memorandum vorgelegt, das sie an die 2. Abrüstungsversammlung der UNO-Vollversammlung adressieren.

Nino Pasti, ein italienischer Senator und General a. D., ehemaliger Stellvertreter der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Europa, betonte, es müsse so vernehmbar wie nur möglich das verkündet werden, was gewisse Kreise im Westen zu verschweigen versuchen, daß nämlich viele hohe Militärs, Wissenschaftler, breite Kreise der Öffentlichkeit der westlichen Länder heute sehr aktiv gegen das Wettrüsten, für Frieden und Abrüstung kämpfen. Der Senator teilte mit, daß das Memorandum 13 ehemalige Generale und Admirale unterzeichnet haben.

Die Gruppe „Generale für Frieden und Abrüstung“, die sich zum Ziel gesetzt hat, zur Verhinderung eines neuen Weltkrieges beizutragen, schlägt als erste Schritte in ihrem Memorandum vor, daß alle Länder auf den Erstensatz von Kernwaffen sowie auf Entwicklung, Erprobung, Bau und Stationierung aller Arten von Kernwaffen verzichten.

Der griechische General a. D. Georgios Kumanakos erklärte auf der Pressekonferenz, daß es notwendig ist, auf eine wirksame Reduzierung und Begrenzung aller Arten von Kernwaffen auf dem europäischen Kontinent hinzuwirken. Er sagte unter anderem: „Wir betrachten positiv alle Vorschläge, die darauf gerichtet sind, darunter auch der bekannte sowjetische Vorschlag über ein Moratorium.“

Der BRD-General a. D. Gert Bastian sagte, daß die Mitglieder der Gruppe die Nachricht darüber, daß am 29. Juni dieses Jahres in Genf die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen beginnen, mit größter Genugtuung aufgenommen haben. Er betonte, zugleich müsse jedoch mit Bedauern festgestellt werden, daß der Westen bisher eine unrealistische

Position eingenommen hat und weiter einnimmt. Dies gelte beispielsweise für die sogenannte Null-Variante.

Der ehemalige BRD-General sagte ferner, die Analyse des amerikanischen Vorschlags zeige, daß die USA verlangen, daß nur eine Seite, nämlich der Osten, seine nukleare Rüstungen vollständig reduziert. Auf diese Weise würde das annähernde Gleichgewicht der nuklearen Rüstungen der Seiten in Europa zugunsten des NATO-Blocks gestört.

Dublin

Aktuellste Aufgabe

Die Bewahrung der Menschheit vor der Gefahr eines nuklearen Krieges und der Kampf um die Einstellung des Wettrüstens seien die dringlichste Aufgabe des heutigen Tages, wird in einer Erklärung von Sinn Fein, der Arbeiterpartei Irlands, unterstrichen, die in Dublin verbreitet wurde. In dem Dokument wird darauf hingewiesen, daß Irland als ein neutrales Land eine aktivere Rolle bei der Verteidigung des Friedens und der Entspannungspolitik spielen und mit Initiativen hervortreten solle, die sich auf Abbau der militärischen Konfrontation auf dem europäischen Kontinent richten.

Sinn Fein forderte die irische Regierung auf, das Territorium des Landes zu einer atomwaffenfreien Zone zu erklären und einen konkreten Beitrag zur Arbeit der zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung zu leisten. Die Einstellung des Rüstungswettrüsts, die Auflösung der militärischen Stützpunkte und die Ausarbeitung von vertrauensbildenden Maßnahmen zwischen Staaten mit unterschiedlichen sozialen Systemen — das sei ein Weg zu einem dauerhaften Frieden, wird in dem Dokument betont.

Prag

Israelische Aggression verurteilt

Als einen erneuten Beweis für die außerordentlich gefährliche Politik des Imperialismus und Zionismus haben die Delegierten auf der Plenarsitzung der elften Gene-

ralversammlung des Weltbunds der Demokratischen Jugend die derzeitige israelische Aggression gegen Libanon verurteilt. Die Teilnehmer des Jugendforums, das in der tschechoslowakischen Hauptstadt stattfindet, haben von Tel Aviv verlangt, die barbarische Aktion unverzüglich einzustellen und die Jugend in der ganzen Welt aufgefordert, die antimperialistische Solidarität zu festigen.

Die Redner, die auf der WBDJ-Generalsammlung über wirtschaftliche und soziale Probleme sprechen, haben hervor, daß die Lösung dieser Probleme mit dem Kampf für dauerhaften Frieden und Abrüstung untrennbar verbunden ist. In diesem Zusammenhang bringen sie die Hoffnung zum Ausdruck, daß die in New York stattfindende zweite Abrüstungsversammlung der UNO-Vollversammlung zum Kampf für das Verbot der Massenvernichtungswaffen und Abrüstung einen großen Beitrag leisten wird.

New York

Tagesordnung beschlossen

Auf der zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung für Abrüstung ist die Tagesordnung beschlossen worden. Sie sieht eine Generaldebatte vor, bei der die Delegierten Meinungen über akute internationale Probleme der Zügelung des Wettrüstens und reale Abrüstungsmaßnahmen austauschen werden. Besondere Beachtung wird der Notwendigkeit konkreter und von allen Seiten vereinbar Schritte zur Beseitigung der Gefahr eines Krieges, insbesondere eines Kernwaffenkrieges und der Erreichung eines wesentlichen Fortschritts auf dem Gebiet der Abrüstung geschenkt sein.

Die Tagung wird auch die Realisierung der Empfehlungen und Beschlüsse prüfen.

Canberra

Frieden nicht durch Bomben

Der Stellvertretende Führer der Arbeiterpartei Australiens, L. Bowen, hat die israelische Invasion in Libanon verurteilt. Das Problem des palästinensischen Volkes müsse auf der Grundlage der UNO-Resolutionen und der Achtung der territorialen Integrität und der Souveränität der Staaten der Region gelöst werden. L. Bowen betonte: „Der Frieden im Nahen Osten kann nicht durch Bombardierungen und Morde in Libanon erreicht werden.“

Der Leser greift zur Feder



Dreher höchster Klasse



Dem Kommunisten Nikolai Swjatoduch (im Bild) aus dem Alma-Ataer Elektrotechnischen Werk wurde der ehrenvolle Titel „Staatspreisträger der Kasachischen SSR des Jahres 1981“ verliehen. 40 Jahre arbeitet er bereits in derselben Abteilung. Vom Lehrling bis zum Dreher höchster Klasse — das ist die Arbeitslaufbahn des Veteranen. In diesen Jahren hat er einige Nebenberufe gemeistert. Während seiner ganzen Arbeitstätigkeit war Nikolai Swjatoduch Lehrmeister und hat das ABC des Dreherberufes zahlreichen Zöglingen beigebracht. Für seine heldenmütige Arbeit wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen“ sowie mit zahlreichen Medaillen ausgezeichnet.

Aktivistenarbeit leistet der Veteran auch heute. Das Programm des laufenden Planjahres erfüllt er mit Zeitvorlauf. Er ist Mitglied der Räte der Arbeitsveteranen und der Lehrmeister im Werk sowie Mitglied des Parteibüros der Abteilungs-parteiorganisation.

Text und Foto: Eugen Schlee

Tribüne der Jugend

Bund der Gleichberechtigten

Vor 250 Jahren hat sich Kasachstan Rußland freiwillig angeschlossen. Das war ein Wendepunkt in der Geschichte des kasachischen Volkes, in der Entstehung, Entwicklung und Fortentwicklung unserer Freundschaft mit dem großen russischen Volk. Das kasachische Volk sah in Rußland die einzige und zuverlässige Stütze im Kampf gegen die ausländischen Eroberer und verband die historischen Schicksale der Kasachen durch den Anschluß an Rußland. Der freiwillige Anschluß Kasachstans an Rußland spielte trotz der volksfeindlichen Kolonialisationspolitik des Zarismus objektiv eine große positive Rolle im Leben des kasachischen Volkes.

Jedoch erst vor 60 Jahren, als sich die Völker Rußlands und seiner Randgebiete zu einem Bund der Gleichberechtigten zusammengefaßt hatten, zum Bund der Gleichberechtigten, begann auch für das Volk Kasachstans eine neue Epoche. Selber schreiben die Kasachen Schulter an Schulter mit den anderen Sowjetvölkern, gemeinsam alle Hindernisse auf dem Wege zum lichten Morgen überwindend.

Ein neues Jahr, und zwar das 60., wird in die Geschichte unserer Heimat geschrieben. Neue Raumschiffe fliegen um unsere Erdkugel, neue Entdeckungen werden von den Wissenschaftlern und Gelehrten gemacht, der Werkarbeiter steht an der Bank, der Ackerbauer ist im Feld — jeder Sowjetmensch ist an seinem Platz. Jeder tut da sein Bestes. Das ganze Sowjetland steht im Arbeitsaufgebot, 60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR!

Auch wir Mitarbeiter des Dienstleistungswesens, nämlich das Kollektiv der Wirkwarenfabrik „Siluet“, bemühen uns nach Kräften. Vielleicht wird unsere Arbeit, verglichen z. B. mit der Tätigkeit eines Gelehrten oder eines Kosmonauten, manch einem unbedeutend erscheinen, doch wissen wir ganz ge-

nau, daß auch diese notwendig ist, damit die Vertreter der genannten Berufe ihre Arbeit besser verrichten.

Das Programm der sozialen Entwicklung, das unsere Regierung aufgestellt hat, wird erfolgreich gelöst. Als Vertreterin des Dienstleistungswesens weiß ich gut, daß der Lebensstandard der Sowjetmenschen gestiegen ist; dementsprechend sind auch die Anforderungen an unsere Arbeit höher geworden. Heute darf man nicht mehr unachtsam arbeiten — man will sich schön und modern kleiden, man will niveauvoll bedient sein. Mit Genugtuung stelle ich fest, daß wir als Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre, da auch unser Wort mitzusprechen haben. Wie wir das tun, zeigt folgendes: Meine Komsomolzen- und Jugendbrigade hat sich als erste der Wettbewerbsbewegung um das würdige Begehren des 60. Gründungstags der UdSSR angeschlossen und führt bereits den fünften Monat in diesem Wettstreit. Die Qualitätsergebnisse, die von unseren Strickmaschinen kommen, haben im ganzen Gebiet Pawlodar einen guten Ruf.

Sowjetkasachstan ist eine der fünfzehn Schwesterrepubliken der UdSSR. Und es ist den Traditionen des Internationalismus treu. Bei uns arbeiten eilig nebeneinander Kasachen, Russen, Deutsche, Ukrainer, Georgier, Belorussen, Aserbaidschaner und Menschen noch Dutzender anderer Nationalitäten. Im Streben nach dem gemeinsamen Ziel sind sie alle zu einem Ganzen vereint.

Jeder Bürger unseres großen multinationalen Staates hat das Recht auf Arbeit und Bildung, auf Wohnung und Versorgung im Alter sowie das Recht auf die Leitung von Staat und Gesellschaft.

Da brauche ich nicht lange nach Beispielen zu suchen. Dafür spricht überzeugend meine eigene Biographie. Ich stamme aus einer Arbeiterfamilie. Eine einfache Mitarbeiterin des Dienstleistungswesens, wurde

ich von meiner Landsleuten zur Deputierten der Pawlodar Stadtswjets der Volksdeputierten gewählt. Ich beteilige mich unmittelbar an der Verwaltung meiner Stadt. In meinen Sprechstunden kommen zu mir viele Menschen, jeder mit seinen Sorgen, die er mir, oder anders gesagt — der Sowjetmacht — vorbringt. Zwar klingt das etwas gehoben, doch vollkommen wahr.

Viele Menschen kommen zu mir mit ihrer Sorge um den Frieden. Für unsere Sowjetmenschen ist es unbegreiflich, warum die amerikanischen Militaristen das Wettrennen aufpeitschen, während die Sowjetunion wiederholt mit Friedensinitiativen auftritt, während unsere Regierung in ihrer Außenpolitik seit ihrer Gründung den konsequenten Friedenskurs betreibt. Unser Land erklärt sich sogar zur einseitigen Rüstungsbeschränkung bereit. Obzwar dieser Schritt schon an und für sich vom guten Willen der Sowjetmenschen zeugt, läßt die Kriegshysterie in Übersee nicht nach.

Vor kurzem fand der XIX. Komsomol-Kongreß unseres Landes statt. Das ganze Personal unserer Komsomolzen- und Jugendbrigade hat seine Arbeit aufmerksam verfolgt. Regen Anklang fand bei uns die schürfende und begeisterte Rede des Genossen Leonid Iljitsch Breshnew auf dem Kongreß und das Grußschreiben des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, getragen vom grenzenlosen Glauben an die Jugend. Wir jungen Arbeiter des Sowjetstaates rechtfertigen diesen Glauben mit unserer Arbeit, mit unseren Leistungen. In geschlossenen Reihen bauen wir unser glückliches Morgen auf, das wir bereits sehen und an das wir glauben!

Valentine ENGELMANN,
Leiterin einer Komsomolzen- und Jugendbrigade der Strickerinnen

Pawlodar

Eine aus Millionen

Sehr oft gibt es im Leben eines Menschen und sogar eines ganzen Volkes bedeutende Ereignisse, die einen Wendepunkt im Leben bedeuten. Sehr bald sind dann diese aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Wächst eine andere Generation heran, die das frühere Leben nur vom Hörensagen kennt, so kann sich diese das Leben gar nicht anders vorstellen.

Solcher markanten Ereignisse, die auf das Leben der Sowjetmenschen einwirkten, gab es in der 60-jährigen Geschichte des Sowjetlandes unzählige — von der allgemeinen Elektrifizierung des Landes bis zum regelmäßigen Raumschiffverkehr. Obwohl ich bereits einige Jahre Rentner bin, kann ich mich zu denen zählen, die den Werdegang unseres Sowjetlandes nicht nur miterlebt, sondern auch dabei aktiv mitgegangen haben. Heute kann ich sachgemäß urteilen, was die Sowjetmacht ist, wozu sie da ist und was sie uns einfachen Menschen gegeben hat und gibt.

Ich stamme aus einer Acker-

bauernfamilie und arbeitete mein ganzes Leben lang auf dem Lande als Kraftfahrer und Mechaniker. Meine Frau Amalie Krämer konnte noch vor dem Großen Vaterländischen Krieg eine pädagogische Ausbildung genießen. Als ehemalige Dorflehrerin steht sie bei ihren Landsleuten in der Siedlung „Komsomol“, wo unsere ganze Familie seit 1953 lebt, in hohem Ansehen. Das Wesentliche dabei ist aber nicht, daß ich und meine Frau das ganze Leben lang mit Arbeit versorgt waren, auch nicht, daß man uns für unsere Tätigkeit mit Regierungsauszeichnungen gewürdigt hat.

Was ich als bedeutend, sogar hervorragend finde, ist die Tatsache, daß ich, ein einfacher Bauer, meine drei Söhne an Hochschulen ausbilden lassen konnte, und daß sie heute geachtete Menschen geworden sind.

Nach Beendigung der Mittelschule erlernte der Älteste, Heinrich, an einer pädagogischen Hochschule den Lehrerberuf. Er wollte sich, wie auch die Mutter,

der pädagogischen Tätigkeit widmen. Bereits acht Jahre steht er als Direktor dem Lehrerkollektiv der Schule im „Komsomol“ vor.

Der zweite Sohn, Viktor, beendet ebenfalls hier im „Komsomol“ das landwirtschaftliche Technikum. Im Fernstudium an der Polytechnischen Hochschule von Tscheljabinsk setzte er seine Bildung fort. Als Elektriker in der Maschinenfabrik von Tugusak begonnen, brachte er es bis zum Chefingenieur in diesem Betrieb.

Der Jüngste, Ernst, beendet ebenfalls hier im „Komsomol“ das landwirtschaftliche Technikum, ging dann aber nur kurze Zeit seinem Beruf nach: Er fühlte, daß das nicht das Richtige für ihn sei. Er hatte sich an der Alma-Ataer Medizinischen Hochschule immatrikulieren lassen, die er dann mit Auszeichnung absolvierte. Heute ist er ein guter Zahnarzt in Kustanai und Leiter der städtischen Zahnklinik.

Meine Familie ist nur ein Beispiel für die staatliche Fürsorge, die einem jeden Sowjetmenschen zukommt. Solcher Familien, wie meine, gibt es in unserem Sowjetlande Millionen.

Johann KRÄMER
Gebiet Kustanai

Es geht um unser aller Wohl

Die Rede des Genossen L. I. Breshnew auf dem Maipenium löste ein lebhaftes Echo aus. Davon zeugen Briefe der Werktätigen an die Redaktion. Darin nehmen die Sowjetmenschen zu dem auf dem Plenum verkündeten Lebensmittelprogramm Stellung. Nachstehend bringen wir einige dieser Briefe.

Mit viel Kräften — fürs ganze Volk

Wir Ackerbauern und Farmarbeiter haben uns mit großer innerer Bewegung mit den Dokumenten des Maipeniums des ZK der KPdSU bekanntgemacht. Liest man aufmerksam die Rede L. I. Breshnews auf dem Plenum, das „Lebensmittelprogramm der UdSSR für den Zeitraum bis 1990“, die Beschlüsse des ZK der KPdSU, begreift man erst richtig die Aufgaben, die vor uns stehen.

Wir haben Bedeutendes zur Dekkung des zunehmenden Bedarfs der Sowjetmenschen an Lebensmitteln und zur Erhöhung ihres Lebensstandards geleistet. Doch die Forderungen sind heute anders geworden. Deshalb haben wir jetzt in der Landwirtschaft auch qualitativ andere Aufgaben zu lösen. L. I. Breshnew sagte in seiner Rede auf dem Plenum: „Woran liegt es? Vor allem daran, daß der Bedarf an Lebensmitteln vorläufig noch schneller wächst als deren Produktion, obgleich diese von Jahr zu Jahr steigt.“ Die Wege zur Lösung dieses Problems führen über die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion. Vieles hängt auch von der Meisterschaft und von der Einstellung zur Sache derjenigen ab, die direkt in Feld und Farm arbeiten. Welche Maschinen wir auch bauen, wie weit wir die neuesten Errungenschaften im Ackerbau und in der Viehzucht auch einführen würden, ohne die Erziehung und Heranbildung der Kader läßt sich nichts lösen.

Unsere Schrittmacher, arbeiten unter gleichen Bedingungen wie die anderen, erzielen aber höhere Ergebnisse. Die Kälberwärterin Sinalda Keller zum Beispiel erzielt in ihrer Gruppe jedes Jahr hohe Gewichtszunahmen und läßt keinen Ausfall an Jungtieren zu. Im Laufe ihrer Arbeit auf der Farm hat sie bereits 1 000 Kälber großgezogen. Ihr Bild schmückt die Ehrentafel des Rayons, und die Arbeitskollegen haben sie als Deputiertenkandidatin für den Rayonsowjet aufgestellt.

So zu arbeiten ist die Pflicht eines jeden von uns.

Alexander FRIEDRICH,
Chefzooarbeiter im Sowchos „Krasny Kasachstan“
Gebiet Semipalatinsk

Blühe, Heimat, blühe!

Fährt man mit einem Zug durch das Land von Osten nach Westen, so wird es einem erst recht bewußt, wie schön unsere Heimat und wie sie in den vergangenen Jahrzehnten aufgeblüht ist — im direkten und im übertragenden Sinne, wieviel neue Städte und Siedlungen entstanden sind, wieviel großes Ausmaß der Wohnungsbau bei uns angenommen hat.

Als ich im vorigen Jahr eine Reise aus der Altregion nach Odessa unternahm, so konnte ich mich nicht genug an der Natur ergötzen — die vom reifen Getreide gelblichmehrenden Step-

pen Kasachstans wurden allmählich vom Grün des waldbedeckten Uralgebirges, von den Birkenwäldchen der Ukraine abgelöst. Wenn ich die prachtvollen Farben der Natur sah, erinnerte ich mich immer wieder an das Gedicht von Edmund Günther „Blühe, Heimat, blühe!“. Aber erst während meiner Reise, als die Natur auf mich solch einen gewaltigen Eindruck machte, hat sich der tiefe Sinn dieses Gedichtes mir vollständig erschlossen.

Ich freue mich, daß ich in dem so schönen Sowjetstaat lebe und mich als Gleichberechtigte fühlen kann. Die Erfolge, die das Sowjetvolk erreicht hat, sind markant; sie zeugen von der Richtigkeit des Kurses unserer Partei und Regierung. Die Sowjetmenschen leben heute sehr gut. Die Fürsorge der Partei für das Volk kam neuerdings erneut zum Ausdruck: Auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU wurde ein Beschluß über das Lebensmittelprogramm der UdSSR gefaßt. Es kommt jetzt darauf an, eine wesentliche Steigerung der Leistung von Ackerbau und Viehwirtschaft und somit ein rasches Wachstum der Produktion von Lebensmitteln im Lande zu erzielen.

Die Sowjetmenschen wissen, daß es für die Kommunistische Partei keine größere Sorge gibt als die Sorge für das Wohl des Volkes. Die Beschlüsse des Maipeniums des ZK der KPdSU sind eine weitere Bestätigung dafür.

Maria MALSAM,
Rentnerin
Altregion

Das Dorf ändert seine Gestalt

Mit jedem Jahr, direkt vor unseren Augen verändert sich das sowjetische Dorf. Als ein klarer Beweis dazu kann Berjosowka, die Zentralsiedlung des Kallin-Kolchos, Rayon Glubokoje, dienen. Der Investitionsumfang für die Umgestaltung des Dorfes, für die Neuerrichtung und Rekonstruktion von Objekten steigt stürmisch an. Das sind Viehzuchtkomplexe, Reparaturwerkstätten, Hochsilos und nicht zuletzt Wohnhäuser.

In diesem Jahr ist es vorgeesehen, eine Ziegelbrennerei, eine Reparaturwerkstatt für 150 Traktoren, einen Viehzuchtkomplex über 800 Rinder und vier Wohnhäuser ihrer Bestimmung zu übergeben.

Die Kolchosbauern des Kallin-Kolchos haben die Rede des Genossen L. I. Breshnew zu Fragen des Nahrungsmittelprogramms mit großer Genugtuung entgegengenommen. Mit Herz und Hand stimmen sie für dieses Programm ein. Geht es doch dabei um die Hebung des Wohlstands der Sowjetmenschen.

Mit dem Bestehen der Kolchosbauern zum bevorstehenden 60. Gründungstag der UdSSR. Insbesondere betrifft das die Bauleute wie Nikolaus Jordan, Michail Zarpuik, Wolodimer Zahlmann, Warwara, Fomnitsch u. a., die Spitzenleistungen erzielen.

Georg KISSLING
Gebiet Ostkasachstan



Lydia Gsell arbeitet im Zentralen Chemielaboratorium des Belogorsker Bergbau- und Aufbereitungskombinats „50. Jahrestag der UdSSR“ erst das zweite Jahr. Hierher kam sie sofort nach der Absolvierung der Mittelschule. Heute ist sie eine der besten Arbeiterinnen im Kollektiv; auch im Labor ist ihr heute alles souverän. Für ihre Herzensgüte, Hilfsbereitschaft und das Entgegenkommen erfreut sie sich bei den Kollegen hoher Achtung. Die Komsomolzen des Laboratoriums haben Lydia Gsell (unser Bild) zu ihrer Komsomolleiterin gewählt.

Foto: Wladislaw Paul

15 000 Mädchen und Jungen

von Taldy-Kurgan studieren an der Pädagogischen Hochschule, an den Fach- und Berufsschulen. Sie erwerben dort Fachkenntnisse, werden ideologisch und politisch erzogen. Das sind künftige Lehrer, künftige Fachkräfte unserer Wirtschaft.

In den Industriebetrieben der Stadt sind Tausende Jugendliche tätig. Viele von ihnen sind Ak-

Inspirierende Beschlüsse

tivistin der kommunistischen Arbeit. Solche Komsomolzen wie K. Kudabergenow, A. Nurkasymowa, W. Babitschew, I. Chmarenko sind allgemein bekannt.

Die Jugend der Stadt verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Arbeit des XIX. Komsomol-

kongresses. Inspiriert durch die Beschlüsse des Kongresses wollen die Komsomolzen von Taldy-Kurgan noch besser lernen und arbeiten, damit unsere Heimat noch stärker werde.

Shaparbek ACHMETOW,
Hochschullehrer

Errungenschaften eines Sowchos

In einer einheitlichen Familie

Der Sowchos „XXV. Parteidag der KPdSU“ im Rayon Rusajewka, Gebiet Kokschatow, ist ein großer Landwirtschaftsbetrieb mit 21 630 Hektar Land, 104 Traktoren, 88 Kombines. Die Rinderfarmen sind hier vollmechanisiert.

Im Ackerbau und in der Tierzucht des Sowchos sind Menschen von 11 Nationalitäten tätig — Russen, Deutsche, Kasachen, Belorussen, Ukrainer u. a. Sie sind durch gemeinsame Aufgaben, Ziele und Interessen zu einer einheitlichen Familie vereint. Das Kollektiv arbeitet gut abgestimmt. Rückte z. B. die Zeit der Aussaat heran, so machten da die meisten mit; auch die Ern-

tebungen sind hier jedermanns Anliegen. Sogar die Rentner und Hausfrauen bleiben nicht abseits, denn sie wissen nur zu gut, daß in diesen heißen Tagen jedes Paar Hände stark gefragt ist.

Im Sowchos gibt es eine „privilegierte“ Klasse — die Kinder. Jährlich stellt der Sowchos große Geldsummen zur Verfügung, um die Schule mit den neuesten Lehrmitteln auszustatten; der Betrieb organisiert Exkursionen in die Gebietsstadt, in die Republikhauptstadt, versorgt die Kinder in der Schule und im Kindergarten kostenlos mit Milch, frischem Gemüse, Obst usw.

Ständige Fürsorge des Staa-

tes verspüren auch die Eltern der Kinder — die Tierzüchter, Ackerbauern, Mechanisatoren. Mit jedem Jahr wird die Zentralsiedlung des Sowchos schöner. Es werden neue Wohnhäuser gebaut, Obstgärten angelegt, Straßen asphaltiert. Das Personal des Kulturhauses sorgt für einen sinnvollen Feierabend und ein gutes Wochenende der Dorfleute.

Die Sowchowertätigen lohnen diese Fürsorge mit guter Arbeit. Die Kombifahrer Nikolai Böhm, Valeri Boiko, Bukken Serkibajew, Iwan Dozewitsch Dreschen in jeder Erntezeit je 1 000 und mehr Tonnen Getreide. Die Melkerinnen Frieda Lang, Anna Kalugina und

Helma Dorn sind im Rayon gut durch hohe Melkerträge, die sie jährlich erzielen, bekannt. Die Kälberpflegerinnen Nina Fabischewskaja und Aikul Djungtenowa erreichen bei den Jungtieren eine tägliche Gewichtszunahme von 600 bis 800 Gramm.

Hier habe ich natürlich nicht alle Schrittmacher der Produktion genannt, deren gibt es bei uns noch Dutzende. Und ihre Reihen wachsen mit jedem Jahr. Jetzt begehen wir ein demütiges Datum — 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland. Heute ernten wir die Früchte der Entscheidung der weisen Aksakals, die sie einst gefaßt hatten. Daß es sich gelohnt hatte, beweisen auch die Erfolge unseres Sowchos, wo wir alle in brüderlicher Eintracht leben.

Nikolaus HILDEBRANDT,
Feldscher

Pastor Neu lud den General zu einem Mittagsmahl ein. Kurz danach verhafteten die Weißgardisten einige Jugendliche im Dorf, schleppten sie mit und erschossen sie an der Eisenbahnstation Akimowka. Es waren die Aktivisten des Jugendvereins: Friedrich Jedig, David Dreher, Artur Priebe, Christian Schmidt, die Brüder Friedrich, Jakob, und Eduard Weiß, Adolf Seel, die Brüder Arnold und Reinhold Ullrich, Christian Mann, Emil Weiß, Gustav Ziebart, Reinhold Lind, Gustav Repp und Emil Burghardt.

Die Leichen der Ermordeten wurden nach Hause gebracht und in einem Brudergrab beigesetzt. Das ganze Dorf und Tausende Menschen aus den Nachbardörfern geleiteten sie auf den letzten Weg. Nur Pastor Neu fehlte. Mit Wut sprach man davon, daß er dem Weißgardistengeneral die Liste des Jugendaktivs übergeben habe.

Das Dorf Eugenfeld gibt es nicht mehr. Es ging während des letzten Krieges zu Grunde. Das Brudergrab steht aber wie ein Fels im Meer — ein Denkmal den 16 jungen Menschen, die ihr Leben für den Sieg des Neuen hingaben.

Rudolf SCHMIDT
Kirglisten

Gebiet Nordkasachstan

Anregung zu neuen Taten

Ich wohne im Kolchos „Smirnowski“ des Rayons Sowjetski. In unserem Sowchos sind besonders in zwei letzten Planjahrfünftigen große Wandlungen vor sich gegangen. Es sind viele neue Wohnhäuser, Klubs und Schulen gebaut worden. In der Zentralsiedlung des Sowchos gibt es die moderne Mittelschule; ihre Abgänger arbeiten bei uns als Ärzte, Lehrer, Fahrer und Traktoren.

Ich selbst habe einst den Beruf des Traktoristen erlernt. Mir macht meine Arbeit Spaß. Und wenn man gewissenhaft arbeitet, bleibt das gute Resultat nicht aus: Von der Heimat wurde ich mit dem Orden „Völkerfreundschaft“ ausgezeichnet.

Vor kurzem haben wir die Frühjahrsbestellung abgeschlossen. Die Aussaat ist für die Dorfleute immer ein großes Fest. Alle gehen dann aufs Feld, um den Mechanisatoren zu dieser landwirtschaftlichen Kampagne zu gratulieren.

Bei uns arbeiten Leute verschiedener Nationalitäten, und zwischen ihnen herrscht die Atmosphäre der Aufgeschlossenheit und gegenseitigen Hilfe. Anders kann es nicht sein, denn die meisten von uns sind in der sozialistischen Gesellschaft aufgewachsen und im Geiste des Internationalismus erzogen worden. Das ganze Kasachstan, das gegenwärtig sein 250-jähriges Jubiläum des freiwilligen Anschlusses an Rußland begeht, ist ein kräftiges Beispiel dafür, in welcher Eintracht da die verschiedenen Nationalitäten leben und was sie erreichen können!

Oskar KELLER,
Traktorist

Gebiet Nordkasachstan

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Sei gegrüßt, Arbeitsviertel

Bei 37 000 Oberschülern des Gebiets Kustanai hat das Arbeitsviertel begonnen. Die Jungen und Mädchen haben in den zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinaten des Gebietszentrums verschiedene berufliche Fertigkeiten erworben, die sie nun unter Beweis stellen wollen. Viele von ihnen kamen jetzt in die Arbeitskollektive des Kammgarnkombinats, des Maschinenreparaturwerks, der Möbel- und der Nähfabrik, des Trusts „Kustanajtjashstroj“.

Im Vorjahr hatten die Schülerbrigaden Arbeiten für über eine Million Rubel verrichtet. Auch in diesem Jahr wollen sie nicht weniger leisten.

Die Schüler der Dorfschulen des Gebiets arbeiten jeden Sommer in

den Produktionsbrigaden, wo sie landwirtschaftliche Berufe erlernen und die Arbeit im Kolchos oder Sowchos lieb gewinnen. In diesem Frühling haben sie tüchtig auf den Feldern und in den Gemüsegärten gearbeitet und gut für die künftige Ernte gesorgt. Den Schülerproduktionsbrigaden stehen bis 100 Mähdrescher, etwa 300 Traktoren und andere Landmaschinen zur Verfügung.

In den Sommer- und Herbstmonaten werden die Schüler nicht nur praktische Fertigkeiten in konkreter Tätigkeit erwerben, sondern auch nach Kräften zur Lösung des Lebensmittelprogramms beitragen.

Sepp OBERMILLER

Stets zusammen

Die Dreherbrigade um Wilhelm Thießen aus dem Eisenbahnwerk ist der beste Freund der Klasse 6b der Eisenbahnerschule Nr. 108. Die Freunde treffen sich in der Schule, machen Exkursionen in den Betrieb ihrer Paten. In der Schule leiten die Mitglieder der Brigade Thießen verschiedene Zirkel, die die Pioniere aus dieser Gruppe gern besuchen. Auch Sport treiben beide Kollektive zusammen. Am Wochenende machen sie Ausflüge ins Freie, behandeln verschiedene Fragen, helfen einander.

Natalia SEIBEL

Pawlodar

Andreas KRAMER

Die Kälberwärterin

Nie sieht man sie im Hof allein, die Kälbchen wollen bei ihr sein. Der kleine Bulle, zart und rein. Das rote Kalb mit weißem Bein. Das schwarze mit dem weißen Stern — sie sind bei Tante Anna gern.

Ja, Tante Anna lieben die. Sie kommt zur Farm in aller Früh, bringt frische warme Milch für sie. Die wissen, sie vergißt es nie, zu betten sie auf reiner Streu, und immer froh ist sie dabei.

„Mein kleines Wieselchen, komm her...“

Wer hat den Scheck beleidigt, wer? Und du, mein kleiner brauner Bär, werd bis zum Herbst recht groß und schwer.“

Ein jedes kriegt ein kosend Wort, kein Kälbchen stößt sie mürrisch fort.

Wer einmal Tante Anna sieht, der weiß: die Frau wird niemals müd. Wie lebensfroh ihr Auge sprüht, mit 50 Jung ihr Herz noch glüht macht ihre Arbeit stets mit Lust, ein Orden schmückt drum ihre Brust.

Es ist des Menschen Glück nicht blind! Wenn dir einst gut die Kälber sind wie Tante Anna, sag: „Ich bin jetzt eine Kälberwärterin.“

Ich würd sie erkennen

Mehrere Jahre stehe ich im freundschaftlichen Briefwechsel mit meinen Altersgenossen aus verschiedenen Städten und Dörfern. Aus ihren Briefen erfahre ich über ihr Tun und Treiben, worüber sie sich Gedanken machen, welche Bücher sie lesen und welche Fragen

Sie ehren Ernst Thälmann

Ich war mit meinen Schülern in der DDR. Da sahen wir, wie die dortigen Pioniere Ernst Thälmann ehren, ihn lieben und was für gute Taten sie vollbringen.

Hunderte Menschen versammeln sich jährlich am 18. August, dem Todestag Thälmanns, auf dem Hof des Krematoriums in der Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald. Es kommen ehemalige Häftlinge, Werktätige, Soldaten, ausländische Gäste und Thälmannpioniere. Sie kommen, um den großen Sohn der deutschen Arbeiterklasse Ernst Thälmann zu würdigen.

An jedem Jahrestag der Ermordung Ernst Thälmanns gleicht der Hof des Krematoriums einem einzigen Blumenmeer. Hell lodern die Flammen der Pylone. Sie steht an der Stelle, wo die braunen Barbaren Thälmann ermordeten. Zu dieser Feier tritt ein Thälmannpionier vor

und bläst weithin hörbar das Lied vom kleinen Trompeter. Die anderen Pioniere stehen in einem Viereck. Zu ihnen sprach diesmal Professor Walter Bartel. Er war auch der ehemalige Vorsitzende des illegalen internationalen Lagerkomitees im Konzentrationslager Buchenwald. Heute noch ist Prof. Bartel Mitglied des Präsidiums des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR. Ich erinnere mich an die Worte aus seiner Rede: Thälmanns Andenken ist eine große Verpflichtung für uns alle. Seinem Vorbild nachzueifern, heißt von ihm zu lernen, die Sowjetunion zu lieben und diszipliniert zu sein in allen Dingen des täglichen Lebens. Jeder Thälmannpionier muß sich bewußt sein, in Ehren seinen Namen zu tragen, in seinem Sinne zu lernen und zu leben. Die junge Generation muß sein Vermächtnis erfüllen.

Ein Pionier erneuert das Pioniersprechen: „Wir wollen treu, fest, stark und siegesbewußt im Handeln sein — wie unser Ernst Thälmann es war!“

Wir wollen immer lernen, arbeiten und kämpfen — wie unser Ernst Thälmann!

Wir wollen die ewige Freundschaft zur Sowjetunion und den proletarischen Internationalismus behüten — wie unser Ernst Thälmann!

Im Geiste Ernst Thälmanns gilt unsere Liebe, unsere Treue und unsere Kraft unserer Deutschen Demokratischen Republik. Das versprechen wir!“

So verläuft die Feier im ehemaligen KZ Buchenwald, jetzt einer Gedenkstätte, an jedem revolutionären Feiertag.

Jakob WIRACHOWSKI

Alma-Ata

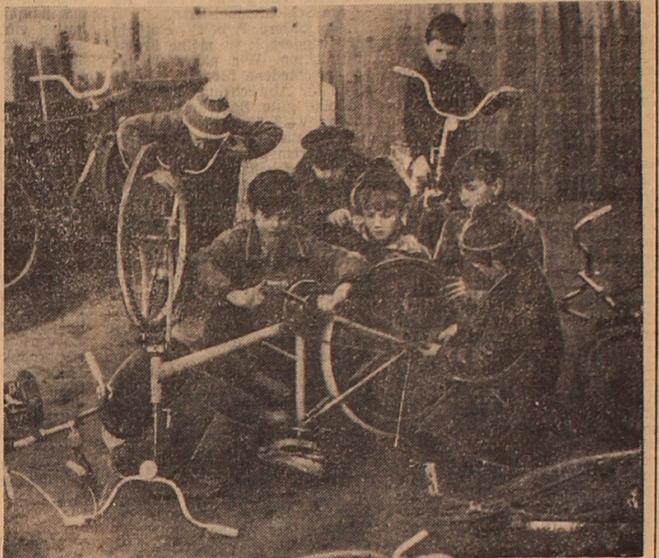
„Die Kette knackst? Das kennen wir!“

Ein Fahrrad ist zwar kein Shiguli, auch kein Traktor, aber auch da muß sich alles leicht und geräuschlos drehen: daran, wie sich das Fahrrad „benimmt“, erkennt man den schlampigen oder den akkuraten Radfahrer.

Diese Jungen haben ihre eigene „Wartungsstation“, und wir sehen da auch den Meister, der bereits alles weiß, alles kann. Das Pedal dreht sich nicht? Das machen wir im Handumdrehen. Dazu brauchen wir nur diese Schraubenmutter etwas zu lockern. Die Kette knackst? Das kennen wir. Da müssen wir das Hinterrad ausrichten.

Heute sind es Fahrräder, morgen werden die Jungen mit derselben Sachkenntnis und demselben Eifer an die Reparatur eines Traktors oder eines Mähdreschers gehen.

Foto: Viktor Sperling



Dem Aufruf Folge geleistet

Alexander Michel, Viktor Wunder, Nina Bondar und Elvira Block brauchen nicht mehr zur Schule, sie sind jetzt Arbeiter! Im vorigen Jahr zweifelten sie, ob es nicht doch besser wäre, es an einer Hochschule zu versuchen, ob sie es nicht bereuen würden, hier im Sowchos „Scharjyski“ zu bleiben. Heute können sie mit Gewißheit sagen: „Nein, wir bereuen es nicht! Wir sind stolz auf unseren Sowchos, auf unsere älteren Kollegen, die uns viel Nützliches beigebracht haben.“

Am Tag errichten Alexander und Viktor Wohnhäuser für die Sowchosarbeiter, Johann Dietz lenkt seinen SIL-130, Nina und Elvira pflegen die Kälber in der Farm, und abends finden sie sich alle in der techni-

schen Klasse des Sowchos ein, wo sie verschiedene Mechanisatorenberufe erlernen.

„Wir sind zufrieden mit unserem Nachwuchs“, sagen der Agronom D. Dietz und der Mechaniker A. Hoff. „Das Verhalten der Hörer zu ihren Pflichten freut uns. In diesem Jahr werden wir keine zusätzlichen Mechanisatorenkräfte aus anderen Orten einzuladen brauchen.“

Spätabends verlassen die Hörer — so werden die Schulabgänger hier genannt — die technische Klasse. Morgen müssen sie frisch und energiegeladener an ihren Arbeitsplätzen erscheinen.

Nikolaus BRANDT
Schtschuschinsk, Gebiet Köktschetaw

Briefmarken über Pioniere

Feierlich haben die Pioniere unseres Landes den Geburtstag ihrer Organisation begangen. Diesem großen Ereignis hat der Maler J. Rjachowski seine neue Briefmarke gewidmet.

Die jungen Sammler werden sie zu den Marken, Briefumschlägen, Post- und Ansichtskarten legen; die dem Pionierthema gewidmet sind und den Entwicklungsweg dieser massenhaften Organisation der Kinder unseres Landes widerspiegeln.

Die ersten zwei Pionier-Briefmarken waren 1929 entstanden. In diesem Jahr war in Moskau der I. Unionsappell der Pioniere durchgeführt worden. Seither hat sich schon eine stoffliche Sammlung von verschiedenen Postwertzeichen gebildet.

Nach den Abbildungen auf den Briefmarken kann man die Zeit ihrer Entstehung feststellen. So erschien zum Beispiel 1936 eine Marke mit dem Bildnis einer Pionierin.

Ihr Halstuch ist nicht geknotet, wie das heute üblich ist, sondern wird am Hals mit einer Spange zusammengehalten. Diese Spange war gleichzeitig auch das Pionierabzeichen.

Auf immer werden die jungen Pioniere ihre Altersgenossen Pawlik Morosow, Wolodja Dubinin und andere im Gedächtnis behalten. Diesen Pionierhelden ist eine große Briefmarkenserie gewidmet.

Darüber, wie die Pioniere heute leben, zeugen wohl am besten die Briefmarken und -umschläge mit Abbildungen der herrlichen modernen Pionierpaläste in Pawlodar und Omsk, in Tjumen und auf Sachalin.

Die Briefmarkensammlung zum Thema „Lenin-Pioniere“ ist sehr umfangreich, aber eine Marke darin wird immer einen Ehrenplatz einnehmen — diejenige mit dem Bildnis Lenins, dessen Namen die Organisation trägt.

Gerhard SAMMLER

Ach, dieses Märchen!

Die Kinder, die auf dem Territorium der Häuserverwaltung Nr. 2 wohnen, haben es gut. Die Erwachsenen haben für sie den Bühnenzirkel „Lutsch“ gegründet, in dem sich jedes Kind als Schauspieler versuchen kann.

Die jungen Schauspieler haben schon mehrere bekannte Märchen inszeniert. Den kleinen Zuschauern der anliegenden Höfe haben besonders die Aufführungen „Aschenbrödel“, „Fliege Summ-Summ-Summ“ und andere gefallen.

Unlängst führten die jungen Schauspieler das Märchen „Das

goldene Kücken“ des Schriftstellers Wladimir Orlow auf. Die Aufführung hatte einen Riesenerfolg. Die Schülerinnen Ella Assanowa, Natascha Tichonowa, Maria Abischewa und andere, die die Gestalten des Märchens verkörpern, sind sehr zufrieden, denn sie werden immer wieder gebeten, das Märchen noch einmal aufzuführen.

Zufrieden ist auch die Leiterin des Bühnenzirkels: Seine Popularität wächst, also wird es auch neue Mitglieder geben.

Slawa ROTÄRMEL
Ksyl-Orda

Die Straße ist kein Spielplatz

Auf den Höfen, aber auch auf den Straßen wird es lebhafter, die Autofahrer werden vorsichtiger: Kinder auf den Straßen!

Müssen aber nur die Fahrer vorsichtig sein?

Nein, die Sicherheit hängt auch von den Passanten ab.

Jedes Jahr am Anfang des Schuljahres beginnt in unserer Schule Nr. 41 in allen Klassen der Unterricht in den Verkehrsregeln. Dazu ist ein spezielles Fach ins Lehrprogramm eingeführt worden. Mit den Schülern der jüngeren Klassen veranstalten wir Spiele, und im Spiel lernt man gern und leicht.

So hatten wir z. B. einen Wettbewerb um die besten Kenntnisse in den Verkehrsregeln veranstaltet. Jeder Teilnehmer hatte die Verkehrszeichen auf Papier gemalt und ausgeschnitten. Die Schüler antworteten auf die Fragen der Lehrerin, die den Wettbewerb leitete, indem sie das entsprechende Verkehrszeichen vorzeigten.

Natürlich haben wir auch Unterricht, und im Klassenbuch gibt es eine Seite, in die die Noten der Schüler für ihre Kenntnisse in diesem Fach eingetragen werden. Aber die außerschulische Veranstaltungen im Fach Verkehrsregeln sind sehr wichtig. Der Schüler Aljoscha Rotar machte einen interessanten Vortrag zum Thema „Die Verkehrsampel“. Die Pioniere Aigonym Sharasbajewa, Sweta Jangol und Tanja Taratuchina gaben eine Wandzeitung mit lustigen Zeichnungen und witzigen Unterschriften heraus. Wir machen Übungen mit Verkehrsregeln. Unser „Regler“ Talgat Tatybajew ist in seiner Uniform hübsch anzusehen, er ist streng wie ein wahrer Verkehrsinspektor.

Wir hatten einen Unfall: die Schülerin Natascha Bestscherwonowa verunglückte unmittelbar vor dem Schultor. Dieser Vorfall war für die ganze Schule eine ernste Mahnung: Vorsicht und nochmals Vorsicht, die Straße ist kein Spielplatz!

Natürlich muß nicht erst ein Unglück passieren, damit die Kinder vorsichtiger werden. Sie müssen sich von klein auf daran gewöhnen, daß die Straße ein Territorium mit seinen eigenen Gesetzen ist. Diese Aufgabe dienen dem Unterricht im Fach Verkehrsregeln, unsere außerschulischen Veranstaltungen zu diesem Thema.

Elvira SCHICK,
Lehrerin
Semipalatinsk

Ein Sommer der 9c

Die alten Griechen, das Rauchen und Nina

August stellte die leere Schüssel weg, erhob sich, blinzelte der Küchengilfin Nina zu.

„Hat's geschmeckt?“

„Fragst noch! Wenn du servierst...“ Er strich mit der Hand über den kalten Bauch.

Nina ging für den Sommer ins Schüler-Arbeits-Lager als „Küchenkraft“. Gehillin, zugleich Serviererin, wusch das Geschirr, räumte den Saal auf, kurz, sie tat alles. Für sie war die Mittelschule „zu Ende“. Und da sie nur ausgezeichnete Noten bekam, wurde sie vom Examinator bloß in Sprache und Literatur befragt. In allen anderen Lehrfächern sprachen die Lehrer ihr die Note Fünf zu, ohne sie nochmals aufzurufen. Man schlug sie für eine Silbermedaille vor.

So kam Nina Kran in dieses Lager, während Erwin, Nadja und die anderen jetzt bei Mathe schwitzen. Nina wunderte sich selbst, in Mathe bekam sie regelmäßig eine Fünf, obwohl sie diese Disziplin nicht sonderlich mochte.

„Vielleicht deckst du deinen Bauch zu?“

„Mein Bauch ist der beste auf der Welt, hat mir noch nie zu schafften gemacht.“ August dachte an

seine Mutter. Die klagte oft über Magenschmerzen.

„Genierst dich nicht mal einen Finger lang!“

„Ach, Ninächen, was ist ein Bauch? Teil des menschlichen Körpers. Ein notwendiger Teil. Darf man den haben?“

„Haben wohl, doch braucht man ihn nicht überall zeigen.“

„Ha“, prustete August, „die alten Griechen und Römer waren anderer Meinung. Ihre Statuen zeigen alles, nicht nur den Bauch.“

Nina schaute ihn von der Seite an, wurde nun doch ein bißchen rot und sagte, indem sie Schüsseln sammelte und den Tisch reinwuschte:

„Geh, du alter Römer, leg dich in den Schatten.“

„Mein Kopf ist auch sonst nicht zu heiß“, lachte August, „immer sechsunddreißig.“

Er reckte sich wohligh, machte ein paar „Gesundheitskniffe“, ging ins Freie, legte sich auf die Matten unter den weitausladenden Bäumen und war bald eingeduselt.

Am Nachmittag hatte Andreas den Belarub übernommen. Nach der Schicht prüften beide die Maschine. August war zufrieden. „Ist's schwer beim Lernen, ist's im Kampf leichter,

sagte Suworow. Bei gewissenhafter Wartung bockt kein Traktor, sagt Vater.“

Stimmt, bei Vater Emil Koop bockt überhaupt keine Maschine. August hat ein treffliches Vorbild.

Sie stellten den Traktor ab, spannten ihn mit einer Plane. Andreas wusch sich im Duschaum, es gab zu jeder Zeit Warm- und Kaltwasser.

Um sechzehn Uhr begannen die Sportstunden. Keine Sportart war im Arbeits-Ferienlager einzig obligatorisch, jeder durfte turnen oder Gewichte heben, Fußball oder Handball spielen. Die Mädchen bevorzugten Volleyball. In diesem Sommer wurde Tennis Mode. Es gab mehrere Tennisplätze, und dennoch bildeten sich manchmal Schlangen. Heute war Agnes eine nette Gegenspielerin zu August. Im Turnanzug, konzentriert und flink, stand sie ihm gegenüber. August wunderte ihre Reaktionsfähigkeit. Nur wenn der Ball höher als ihre ausgestreckte Hand flog, verdiente sie sich einen Minuspunkt. August tat, als merke er nichts, lenkte nun aber doch den Ball so, daß Agnes ihn erreichen mußte. Jedesmal, wenn sie den Ball abwehrte, rang sich ein erleichterndes „Hach“ aus ihrer Brust.

Auch im Turnanzug war sie runder. August bemerkte für sich, daß auch Füllige schön sein können. Ob das immer so bleibt, oder werden

Frauen später schlanker? Unwillkürlich ertappte er sich dabei, für ihn gehöre „schlank“ zum Inbegriff fraulicher Schönheit.

Die letzten Strahlen färbten alle Baumwipfel rot. Wie auf Befehl verstummte das geliederte Volk. Schön wär ein Nachtigallkonzert, aber solche Vögel gab's hier nicht. Nina hatte sowas mal im sonnigen Süden erlebt, in der Krim, am Nordhang der Gebirgskette.

Jetzt saß sie an August's Seite, der seine Balalaika stimmte. Er zupfte die Saiten, drehte an den Zapfen, bis schließlich alles war, wie es zu sein hatte.

Ninas Stimme klang rein und angenehm zart. Jungen und Mädchen fielen in den Reim ein und nun flog das Lied weit in die Steppe hinaus. Über Saaten und Hecken, Wege und Strecken, über Dächer und Scheunen, in alle Räume dringe ein, unser Lied, beglücke die Menschen mit glücklichen Träumen!

Einige Gitarren begleiteten den Chor, gekonnt musikgerecht. Nicht, wie es oft mit Geklimper geschieht. Das Verdienst des Lehrers für Gesang in der Schule. Musik kam fakultativ zur Geltung. Schön wird's, wenn erst die Musikschule aufgebaut ist.

Längst hat der Tag ade' gesagt, die Bäume sind eingeschlafen. Auch die Schüler geh'n zu Bett.

Morgen ist noch ein Tag.

Peter KLASSEN

David JOST

Mein Häschen

Mein liebes, scheues Häschen komm her und spiel' mit mir, und gehe nimmer wieder zurück ins Waldrevier.

Mit dir mich anzufreunden, hat ich schon längst im Sinn. Bin überglücklich, daß ich dir heut begegnet bin.

Ach, ach, mein teures Häschen, bin auch wie du noch klein! Wir müssen uns vertrauen und gute Freunde sein.

Miki sorgt für Brieffreunde

Diese Mädchen aus der 6. Klasse wollen gerne mit Gleichaltrigen korrespondieren.

Sie wohnen:

418334, Уральская область, Джамбылтинский район, совхоз им. XXV съезда КПСС

Sweta IBEL

One LENGLE

463000, г. Актюбинск, ул. Некрасова, 81, кв. 16

Tania SCHAMINA

491770, Семипалатинская область, город Чарск, ул. Пушкина, 11

Lene SCHAPARENKO

Am Fließband entlang

Wie aus unansehnlichen Häuten modische Kleidungsstücke entstehen

Weit am Horizont geht die Sonne auf. Im Vordergrund sitzt auf einem Hügel ein alter Kasache in Nationaltracht. Nachdenklich blickt er in die Ferne: Was mag der beginnende Tag für ihn bringen? Vor ihm im grünen Tal, dem Dshallau, weiden die Schafe. Friedliche Stille ringsum, Herrlichkeit und Harmonie...

Auf dieses Bild wird jeder Besucher aufmerksam, der zum erstenmal die Modellerstellung des Alma-Ataer Rauchwarenkombinats „50 Jahre UdSSR“ besucht. Dabei bezaubert ihn nicht so sehr der hohe künstlerische Wert dieses Bildes. Er ist fasziniert durch den Umstand: Es besteht ja aus vielen farbigen Felteilen! Die Farben sind aber so leuchtend echt und natürlich, so genau aufeinander abgestimmt, die Töne und Halböne sind dermaßen fein zusammengefügt, daß der Betrachter nicht aus dem Staunen herauskommt.

„Ja, wir haben in den letzten Jahren viel hinzugelernt!“, sagt Alexandra Sotowa, Sekretärin des Parteikomitees des Kombinat. „Der Fleiß unserer Werkstätten, gepaart mit den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaftler, mit denen wir seit Jahren enge, fruchtbringende Kontakte unterhalten, zeitigen interessante Erfolge, die von unseren Kunden gern akzeptiert werden.“

Wir sagen dem weisen Akkalk auf dem ungewöhnlichen Bild „Tschü!“ und sind bald in der Produktionsabteilung, wo alles seinen Anfang nimmt; da werden nämlich die zugelernten, unsäglich schmutzigen Felle erst einmal gewaschen und primär bearbeitet.

Tja, hier zu arbeiten, ist alles andere als leicht und angenehm. Heiß, unter den Füßen glückt es. Um die schweren, nassen Felle zu bearbeiten, müssen schon ein großer Wille und Ausdauer an den Tag gelegt werden. (Als Käufer brauchen wir es ja nicht unbedingt zu wissen, aber achten sollten wir trotzdem solche Leute wie Valeri Nishnikow und seine Kollegen, die hier schon mehrere Jahre tätig sind, und alle Geheimnisse dieser Arbeit, die mit jedem Jahr immer mehr mechanisiert wird, gemeistert haben.)

Mit meiner zuvorkommenden Begleiterin verfolgen wir den ganzen Weg der Felle über die Gerberei, die Färberei bis hin zur Nähabteilung, wo die herrlichsten Pelze und Mützen hergestellt werden. Überall herrscht Sauberkeit und angespannte Arbeitsatmosphäre.

In der Färberei halten wir uns etwas länger auf. Man muß einfach staunen über die vielen Schattierungen der Felle, die aus dieser Abteilung kommen — aschgrau, asphaltfarben, braun, lila, wie Bismarfarben —, Rot- und Silberfuchs-, Leopard-, Tigerfelle und so weiter. Der nicht eingeweihte Käufer würde kaum

erfahren, daß seine Mütze aus Sealkanin oder aus Nutrikanin gefertigt worden ist und nicht aus einfachem, aber sehr kunstvoll bearbeitetem Kaninchentel. Aber selbstverständlich will man ihn nicht beschwindeln, das Etikett klärt ihn darüber auf.

In der Zuschneiderlei halten wir uns am Tisch von Alma Degraf auf. Schnell und geschickt sind ihre Bewegungen. Während wir ihrer Arbeit zusehen (sie schneidet heute Mützen mit Ohrenklappen zu), erfahre ich von der Parteisekretärin, daß Alma Büromitglied des Komsomolkomitees ist, daß sie als Bestarbeiterin bereits auf das Konio von 1983 arbeitet, daß sie sämtliche Operationen gemeistert hat und ein beliebiges Erzeugnis zuschneiden kann.

Da wir schon bei den Mützen sind, kommen wir zum nächsten Abschnitt des riesigen Fließbandes, in die Nähabteilung, wo dieselben gefertigt werden. Hier schaltet und waltet die hübsche und sehr energische Frieda Ibs — die Schichtenmeisterin.

„Ob unsere Arbeit eintönig ist?“ wiederholt sie meine Frage. „Mitnichten. Wir nähen ja bis 15 verschiedene Modelle. Da ist schon für Abwechslung gesorgt.“ Meine gute Begleiterin Frau Sotowa weiß über Frieda auch viel Lobenswertes zu sagen, unter anderem auch, daß sie zielstrebig und beharrlich am Vorbereitungskursus des Instituts für Volkswirtschaft studiere. Sie finde aber trotzdem Zeit für gesellschaftliche Arbeit als Mitglied des Gewerkschaftskomitees.

Wir möchten die Näherinnen nicht weiter von ihrer angestrengten Arbeit ablenken, um so mehr, als es für uns noch viel Sehenswertes in den Produktionsabteilungen dieses Riesenfließbandes gibt.

Die interessanteste ist wohl die Experimentalabteilung, wo Modelle von Mützen, Pelzjacken, Pelzboles, Pelzmäntel, Pelzwesten entworfen und in einigen Exemplaren gearbeitet werden.

Hier lernen wir die junge Näherin Diana Nadeschuk kennen, die stets zu Scherz und heiterem Lachen aufgeleitet ist. Sie ist der Liebling des kleinen einrichtigen Kollektivs von erfahrenen Frauen, das erste Aufgaben löst. Diese Aufgaben erfordern von den Näherinnen viel Fingerspitzengefühl, umfassende Fachkenntnisse und natürlich gute Fertigkeiten. Ob das blutjunge Mädchen das schon alles besitzt?

„Während meines Studiums in der Berufsschule des Kombinat habe ich mein Produktionspraktikum hier in dieser Abteilung gemacht. Es muß ziemlich gut ausgefallen sein, denn nach Abschluß der Berufsschule hat man mich hierher geholt“, erzählt schmunzelnd Diana.

„Du nur nicht so bescheiden“, fällt ihr die Nachwuchsausbildlerin Soja Jakowlewna Schutz-

wa ins Wort, die bereits 36 Jahre im Kombinat tätig ist. „Sie kann schon sehr vieles“, wendet sie sich an mich. „Wie ein Schwamm nimmt sie alles auf. Aber von unseren Frauen kann man ja wirklich viel lernen.“

Dabei verschweigt die alte Näherin, daß sie selbst die kompliziertesten und teuersten Modelle fertigt, daß ihr Perslermantel mit der Goldmedaille der Leipziger Messe gekrönt worden ist.

Wir sind nun wieder in der Modellerabteilung angelangt. Jetzt aber schon um viele Erkenntnisse bereichert. Nina Iwanowna Schwander-Balasarowa, die führende Modellerin, empfängt uns in ihrem Reich, wo wir eingangs das schöne Bild mit dem Schafhirten bewundert haben.

„Wir sind selbstverständlich kein Modeteller“, leitet sie ein. „Aber bei uns entstehen Kleidungsstücke, die oft Mode machen. So war das mit der kasachischen Pelzmütze, dem Tymak, aus langhaarigem Schaffell. Wir hatten einige Modelle für die Schaffer entworfen. Unsere Mitarbeiter besuchten die Schafferbrigaden auf den Dshallau, berieten sich mit ihnen. Im Endergebnis entstand der Tymak, der heute sehr Mode geworden und sehr gefragt ist. Man trägt ihn in Stadt und Land als eine besonders schicke Kopfbedeckung.“

„Ansonsten aber“, fährt die Gastgeberin fort, „fertigen wir verschiedene Muster, die dann nach Bestätigung durch den künstlerischen Rat des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR serienmäßig produziert werden. Unsere Künstler und Modeller (übrigens vergehen knappe zwölf Monate, bis der Entwurf eines Künstlers in Serienproduktion geht) haben gute Exkursmöglichkeiten in die führenden Rauchwarenfabriken des Landes. Jeder kann auf diese Reisen neue Anregungen und Ideen schöpfen. Auch wir empfangen Gäste aus anderen Kombinat. Die besten Erfahrungen müssen zum Gemeingut aller werden.“

△

Unser Gang am Fließband des Rauchwarenkombinats entlang ist somit zu Ende. Es bleibt nur noch hinzuzufügen, daß das Kollektiv des Kombinat im Produktionsaufgebot „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ steht, seine sozialistischen Verpflichtungen in Ehren erfüllt und immer mehr bessere, strapazierfähige und modische Kleidungsstücke an den Staatshandel liefert.

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata



Das Gebietsmuseum von Dsheskasgan

Ein bedeutsames Ereignis im Kulturleben des Gebiets fand am Vorabend der Feierlichkeiten anlässlich des 250. Jahrestages des freiwilligen Anschlusses von Kasachstan an Rußland statt — es wurde das Heimatmuseum des Gebiets eröffnet. Seine Exponate widerspiegeln Geschichte, Sehenswürdigkeiten, Flora und Fauna dieser weiten Gegend sowie deren Bodenschätze.

Die Gelehrten der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, insbesondere aus dem Institut für Zoologie, halfen, das Museum einzurichten und mit Exponaten zu versehen, die sie bei den Ausgrabungen einer der größten paläontologischen Fossilienfundstätten auf dem Territorium Kasachstans im vorigen Sommer entdeckt hatten. Über 5000 Exponate hat das Museum erhalten. (KasTAG)

Schlangen stoppen Kraftverkehr

Ungewöhnlich starke Schlangenvandierungen wurden in Kasachstan beobachtet. So bewegen sich Tausende Schlangen über die Autobahn, die die Hauptstadt Kasachstans mit den westlichen Gebieten verbindet. Hier mußten Kraftfahrer für vierzig Minuten die Weiterfahrt unterbrechen, um dem zanzig Meter breiten und knapp einen Kilometer langen Zug den Vortritt zu geben.

Ähnliche Wandierungen wurden auch aus anderen Gebieten im Vorgebiete des Trans-Ili-Altai gemeldet. Die Schlangen hielten dabei stets Kurs auf die Berge. Pius MUCKEBERGER

Spielzeit abgeschlossen

Mit der Inszenierung des Stückes von J. Grusas „Liebe, Jazz und der Teufel“ hat das Taldy-Kurganer Gebiets-theater seine Spielzeit abgeschlossen. Die Inszenierung ist vom Regisseur A. Kosatschek aus Donezk verwirklicht worden.

Zur Zeit rüsst das Kollektiv

des Theaters zu den Gastspielen in den Gebieten Dshambul und Alma-Ata, wo es sämtliche Arbeiten der letzten Jahre zeigen wird.

Im Bild: Szene aus der Aufführung „Liebe, Jazz und der Teufel.“ Foto: Woldemar KRONBERG

Körperkultur ohne Ferien

Sport macht gesund

In Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU haben die Sportorganisationen des Gebiets eine gewisse Arbeit zur weiteren Entwicklung von Körperkultur und Sport, zur Erhöhung der Sportleistungen und zur Verbesserung der materiellen Basis geleistet. In 678 Sportkollektiven sind mehr als 312000 Personen vereint. Allein im Jahre 1981 wurden 125125 Personen im Rahmen des GTO-Komplexes, 88629 Massensportler, 855 Kandidaten des Sports und Leistungssportler 1. Klasse, 27 Meister des Sports der UdSSR und zwei Meister des Sports internationaler Klasse vorbereitet.

Diese Erfolge waren durch die große Aufmerksamkeit zur Entwicklung von Körperkultur und Sport seitens der Partei- und Staatsorgane begünstigt. Im Juni 1981 wurde beispielsweise eine Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets durchgeführt, an der Sekretäre der Stadt- und der Rayonpartei-komitees, stellvertretende Vorsitzende der Stadtbezirksvoll-zugskomitees, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionäre sowie Wirtschaftsführer teilnahmen. Eine weitgehende Erörterung fanden die Fragen der Entwicklung von Körperkultur und Sport unter anderem auch auf Versammlungen der Parteifunktionäre der Städte und Rayons des Gebiets, auf Sitzungen der Vollzugskomitees der Stadt- und Rayonsowjets der Volksdeputierten, der Komsomol- und Sportaktive und auf Plenen der Freiwilligen Sportgesellschaften.

Das Büro des Dshambuler Gebietskomitees der KP Kasachstans und das Vollzugskomitee des Gebietsowjets der Volksdeputierten nahmen den Bericht des Gebietspartei-komitees über die Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR vom 11. September 1981 entgegen. Zur Zeit löst die Parteiorganisation von Dshambul Fragen der weiteren Verbesserung und Vervollkommnung der Organisation der physischen Erziehung. Wir erweitern den Massensport am Wohnort, arbeiten an der Verbesserung der aktiven Erholung der Werktätigen.

Erstklassige Bedeutung wird im System der physischen Erziehung dem GTO-Unionskomplex beigemessen. Erfolgreich gestaltet die Arbeit zu seiner Einführung in den Sportorganisationen der Städte Shantaras und Dshambul, der Rayons Tschu und Kurdal. Im Gebiet gibt es viele Kollektive, die die Sportbewe-

gung richtig, mit Perspektive entwickeln, unter anderem in den Vereinigungen „Chimprom“, „Karatau“, im Autokombinat Nr. 1.

Stets massenhaft sind bei uns die Sommer- und Wintermehrkämpfe im Rahmen des GTO-Komplexes um den Preis der Zeitungen „Komsomolskaja Prawda“ und „Leninschil Shas“. Schon in diesem Jahr beteiligten sich etwa 70000 Personen an den Wettkämpfen des GTO-Komplexes. Durch Sport werden viele Aufgaben der Festigung der Gesundheit der Werktätigen, der Freizeitgestaltung und Steigerung der Arbeitsproduktivität erfüllt.

Heute haben viele Organisationen des Gebiets positive Resultate in der Heranziehung der Bevölkerung zum systematischen Sporttreiben erzielt. Die Massensportarbeit an den Hausverwaltungen hat sich verbessert. Mehr als 8000 Personen besuchen 28 Sportklubs. Zu den Hausverwaltungen gehören nun 37 Pädagogen als Organisatoren und Instrukteure der Sportarbeit, außerdem 148 ehrenamtliche Trainer. Den Sportfreunden stehen 213 Sportplätze, zwei GTO-Städchen, vier Laufbahnen und 24 umgerüstete Räume zur Verfügung. Mehr als 12000 Personen treiben aktiv Sport am Wohnort.

Auf hohem Niveau werden Sport und die Arbeit zur Gesunderhaltung im Hofklub „Romantik“ des Zentralny-Bezirks von Dshambul betrieben. Als Vorbild in der Heranziehung der Kinder und Jugendlichen zum Sport dienen die Hofklubs der Stadt Shantaras.

Ein wichtiger Abschnitt der Massensportarbeit am Wohnort sind die Wohnheime der Fachschüler, der Studenten und der arbeitenden Jugend. Traditionsgemäß werden Freundschaftstreffen zwischen Wohnheimen in Sportspielen, im Schach- und Damenspiel, in Tischtennis ausgetragen.

Es gibt da noch viele Probleme, doch wir wissen schon, wie diese zu lösen sind, und suchen nach optimalsten Wegen zur Erfüllung der vom XXVI. Parteitag gestellten Aufgaben sowie zur erfolgreichen Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die noch größere Verbreitung von Körperkultur und Sport.“

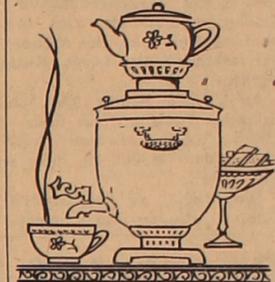
Jermasch BUSAUOW, Vorsitzender des Gebiets-sportkomitees Dshambul

Praktische Winke

Sieben goldene Teeregeln

Tea in einer heiß ausgespülten Glas- oder einer Porzellankanne zubereiten. Stets das gleiche Gefäß nehmen, das niemals mit Spülmittel ausgewaschen, sondern nur mit klarem Wasser ausgespült werden darf. Bräunliche Ablagerungen, die sich nach öfterem Gebrauch der Kanne bilden, nicht entfernen. Kein Metallgefäß benutzen, da sich sonst die empfindlichen Aromastoffe nicht erhalten können. Pro Glas rechnet man 1 Teelöffel Tee und für die Kanne 1 Teelöffel extra.

Frisches kaltes Wasser zum Sieben bringen und über den Tee gießen. Wenn das Wasser zu stark oder zu lange kocht, leidet das Aroma. Das Wasser sollte nicht zu hart sein, sonst lieber Mineralwasser nehmen. Destilliertes Wasser eignet sich nicht.



Soll der Tee anregen, nur 2 bis 3 Minuten ziehen lassen, bei 4 bis 5 Minuten wirkt er beruhigend, da dann die Gerbstoffbestandteile gelöst sind. Nach der gewünschten Zeit in eine andere Kanne umgießen. Grüner Tee braucht 3 bis 4 Minuten, bis er trinkfertig ist. Teevorrat nicht länger als 1/2 Jahr und in gut verschließbarer Glas- oder Porzellandose aufbewahren.

Rezepte für feine Teeschmecker

Im Samovar heißes Wasser bereiten, über eine größere Menge Tee (man rechnet 50g auf 300 ml Wasser) gießen, 4 bis 5 Minuten ziehen lassen, abgießen und auf dem Samovar heiß halten. Dieser Teesud wird nach gewünschter Stärke, etwa bis zu 1/3 voll, in ein Teeglas gegeben und kann mit nachstehenden Zutaten aufbereitet werden:

- 1 Stück Zucker und eine Scheibe Zitronen.
- 2 Eßlöffel Konfitüre (möglichst aus verschiedenen Früchten).
- 1 Eßlöffel nicht geschlagene Sahne.
- 1 Glas Rum (20 bis 40 ml) oder 1 Glas Weinbrand und 1 bis 2 Teelöffel Honig.
- Teesud läßt sich auch mit Nelken, Zimt und mit Honig süßen. Dazu eignen sich:
- 1 Eßlöffel Kondensmilch, 1 Glas Rum und 1 Eßlöffel Zuckersirup.
- Saft einer halben Zitrone, 1 Glas Weinbrand, Zucker nach Geschmack.
- Oder Teesud mit Zimt bereiten. Dazu pro Glas Saft einer Viertel Orange, 1 Teelöffel Honig und Orangenscheiben zum Garnieren.
- 1 Stück Würfelzucker, 1 Glas Wodka, 1 Zitronenscheibe, kandierter Früchte.
- Zum Schluß heißes Wasser aufgießen.

Zarte Blumen seitlich anordnen

Wie bindet man am besten einen Strauß? Eine scherzhafte Antwort darauf lautet: Keinesfalls so groß, daß sich eine Kuh dran satt fressen kann. Tatsächlich sehen einige wenige Stiele in der Vase meist dekorativer aus als ein dickes Büschel. Allerdings spielt dabei die richtige Zu- und Anordnung eine Rolle. Nun ein paar gute Tipps dazu. Ein Strauß bzw. Gesteck kommt gut zur Geltung, wenn sich das Gefäß und Farbe den Blumen unterordnet.

Hier ist vom sogenannten Goldenen Schnitt die Rede, vom günstigsten Verhältnis zwischen Pflanzen und Gefäß. Die Vase muß etwas über ein Drittel von der Höhe des gesamten Gestecks einnehmen. Das soll aber nicht heißen, daß diese Relation nun jedes Mal mathematisch genau berechnet werden müßte; vielmehr kommt es darauf an, die optische Wirkung der Pflanzen im einzelnen zu berücksichtigen. Harmonisch wirkt das Ganze zum Beispiel, wenn man große, schwere Blüten in der Nähe des Schwerpunktes anordnet und kleinere sowie Knospen, Gräser und zarten Zweige nach den Seiten und nach oben zu.

Einige Tipps

- ▲ Neue Pinsel sollten vor dem Gebrauch einen Augenblick in kochendes Wasser gelegt werden. Sie haaren dann wesentlich weniger.
- ▲ Zum Rühren in Kochtöpfen und Pfannen eignen sich nur Holz-kellen, da diese sich nicht so stark erhitzen und die Glasur der Geräte schonen.
- ▲ Schwer bewegliche Drehverschlüsse an Flaschen und Gläsern lassen sich mit um den Verschluss gelegtem Sandpapier leichter öffnen. Es verhindert ein Abrutschen der Finger.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Der Wunderstichel

Ich kann mir den Hohen Norden im Sommer kaum vorstellen. Dafür aber haftet in meinem Gedächtnis seine knappe Winterherrlichkeit. Eine weitere Dienstreise dorthin war verlockend und von so viel Eindrücken erfüllt, die auch der dickste Notizblock kaum fassen könnte.

Den 69. Breitenkreis entlang ziehen sich heute überdimensionale Pichelines. Es war erfreulich, daß auch unsere Nordkasachstan-Bauleute ihre „legitimen Einflußsphären“ haben — die viele Kilometer langen Abschnitte der zu errichtenden Erdölleitungen.

Für unsere Landsleute ist diese Gegend ihr Arbeitsplatz. Für mich und den Künstler Juri Schutajew ist ein Bereich der Arbeit unter äußerst schweren Bedingungen.

Der Norden ist exotisch und schlicht zugleich, aber diese Schlichtheit besitzt eine merkwürdige und rätselhafte Anziehungskraft. Nichts von dem, was

man früher gesehen hat, kann mit dieser allbeherrschenden Stille und den dicken Strichen der Zwergbaumtaiga verglichen werden. Der Norden bezaubert nicht durch die Oppligkeit der Farben, sondern eben durch ihre äußerste Knappheit.

An unsere gemeinsame Nordreise erinnerte ich mich nicht nur deshalb, weil das Gedächtnis in seiner Wahl blind ist. Es liegt an anderem. Ich wühlte einmal in den Skizzen, die im Atelier Schutajews in Unordnung herumliegen, und stieß auf jene „nördliche“. Also ist jene Reise zum Hohen Norden an ihm nicht spurlos vorbeigegangen. Also hat der Norden ihn auch bezaubert, und wohl vor allem durch den Kontrast von Weiß und Schwarz, denn Juri ist Graphiker.

Dort im Norden, in der Siedlung Punga, ging jeder von uns seiner Beschäftigung nach. Das Ergebnis seiner „Beschäftigung“ wird auch heute noch im Atelier aufbewahrt, verkörpert in Dutzenden Zeichnungen, Skizzen,

Studien, Genreszenen. Harter Alltag der Erbauer der Pipeline-trasse. Die einen zeichnen sich durch streng dokumentarischen Charakter, die anderen durch die vielen kennzeichnenden Details, die anderen durch hohe Ausdruckskraft aus.

Das Thema Norden nimmt im Schaffen des Künstlers einen großen Platz ein, ebenso wie auch die Geschichte seiner engeren Heimat — Nordkasachstans. Schutajew hat eine ganze Reihe graphischer Serien gewidmet der Kriegszeit, der stürmischen Neulandepöpie, dem heutigen Tag dieses Landstrichs geschaffen.

Mannigfaltig und reich sind die Möglichkeiten des Stichels von Schutajew. Natürlich gibt es in seinen Graphiken nicht die Durchsichtigkeit und Helle des Aquarells, nicht die leichten Pinselstriche der Pastellmalerei. Die Graphik ist streng, lakonisch, sie stellt die Welt in dekorativer, flacher Manier dar. Ihr künstlerischer Wert besteht im feinen ausgeführten, rhythmischen Kontrast der weißen und schwarzen Flecke.

Geschickt die Striche kombinierend, erreicht der Künstler hohe Ausdruckskraft, besonders

in solchen seinen Werken wie „Die Rauchpause“, „Mittagsmal im Feldstützpunkt“ und andere.

Auf einem Bogen sehen wir ein weites Feld, die umbrochene Erde und den fernen, zaghaften Sonnenaufgang. Es stellt sich heraus, daß die zwei wichtigsten Kontrastfaktoren unheimlich viel widergeben können. Besonders, wenn ihnen die Unbefangtheit des Auffassens, der scharfe Blick des Künstlers zu Hilfe kommen.

Interessant sind auch die Graphiken aus der Geschichte Nordkasachstans, in denen der Maler eine Ensemblekomposition des Werkes verwendet.

Juri Schutajew liebt die Graphik, zieht sie allen anderen Techniken vor, er ist ihr treu ergeben. Unlängst fand seine Jubiläumsausstellung statt, die große Publikumsresonanz hatte. Sie spiegelt seinen Schaffensweg wider. Der Maler legt verschiedene schöpferische Pläne, er sucht stets nach neuen Motiven, neuen Ausdrucksmitteln und wird seine zahlreichen Anhänger mit noch vielen schönen Graphiken erfreuen.

Boris TIMOCHIN
Petropawlowsk

Was meinen Sie dazu!

Die volle Markttasche

Das etwa vierjährige Bübchen saß mit gesenktem Kopf, die Stirn auf beide Fäuste gepreßt, und schluchzte.

„Ja, Karlichen, ist halt nichts zu machen: Omas Tasche ist leer!“ seufzte der Großvater mit trauriger Miene, zwinkerte aber der alten Frau an der Schwelle schelmisch zu. Sie stand dort mit einer Markttasche in der Hand. Nach diesen Worten des Mannes wurde das Weinen sofort lauter.

„Ich weiß, daß du das Neckchen liebst. Aber wozu quälst du den Jungen! Das ist nicht schön“, meinte die Großmutter.

„Soll er heulen, wenn er so zimmerlich ist! Ich will ihm das aber abgewöhnen — er soll ein Mann werden! Obigen hättest du ja auch etwas für ihn mitbringen können, und wenn es ein paar Pfefferkuchen wären.“

Der Großvater war diese Bemerkung peinlich, und sie erklärte verlegen: „Ach, ich habe es in der Eile ganz vergessen. Ich weiß nicht mehr, wo mir der

Kopf steht... Nichts für ungut. Auf Wiedersehen!“

Die Frau war fort. „Na, heul doch nicht so jämmerlich. Bald kommt die andere Oma, da geht ihr in den Laden, und sie kauft dir eine große Torte. Dann hast du, Leckermaul, mehr, als jene Oma gebracht hätte“, tröstete der Opa.

Der Junge hob den Kopf, und die Augen leuchteten unter Tränen auf.

Karls Großvater, mein Nachbar, den ich wiederum besucht hatte, begleitete mich zur Tür. Ich konnte nicht umhin, zu bemerken: „Sie hätten das über die Pfefferkuchen vielleicht besser nicht in Karls Anwesenheit sagen sollen. Solche Probleme müßten nach meiner Meinung unter Erwachsenen erörtert werden.“

„Ach, was für Problem! Wir haben leider ganz andere...“ stieß der alte Mann hervor und seufzte, diesmal aufrichtig. Ich mußte, warum, Emma, Karlichens Mutter, des alten Man-

nes Schwiegertochter, war schwer erkrankt. Bereits über zwei Monate lag sie im Krankenhaus. In dieser Zeit wohnte der Kleine bei seinen Großeltern, weil Emmas Mutter — die Oma mit der leeren Markttasche — fast ständig als Hilfspflegerin in der onkologischen Station weilte.

Emma kam nicht mehr nach Hause... Karls Vater heiratete bald zum zweitenmal. Die Familie wechselte den Wohnort, und er hatte nichts einzuwenden, als seine Mutter ihn bat, den Jungen bei ihnen zu lassen. Geld schickte er seinen Eltern regelmäßig, und damit waren die väterlichen Sorgen erledigt. Emmas Mutter war untermessen auch gestorben, und Karl blieb bei diesen Großeltern.

Seine Wünsche wurden von ihnen stets akzeptiert, sie wurden tatsächlich zum Gesetz. Kamen der Opa oder die Oma aus dem Laden, mußten sie etwas für Karl extra mitbringen. Anfangs waren es Süßigkeiten oder Spiel-

sachen. Mit den Jahren wuchsen die Ansprüche. Zwar weinte Karlichen nun nicht mehr, er äußerte seinen Verdrub auf andere Weise. Manchmal derart, daß jetzt die Oma weinte. Doch das bekümmerte ihren Enkel kaum.

Als er 15 Jahre alt war, verlangte Karl, man solle ihm seines Vaters Geld (es wurde immer regelmäßig geschickt) nicht vorhalten. Das sei nur für seine Ansprüche bestimmt. Den Fünf-rubelschein, den ihm die Großmutter einmal reichete, schmiß er ihr ins Gesicht... In der Schule zählte er zu den Schwierigen...

Die Fortsetzung der Geschichte erfährt ich später von meinem Jugendfreund. Er ist Volksrichter und arbeitet in der Stadt, die ich vor Jahren verlassen habe. Wir trafen uns zufällig im Flughafen einer Großstadt.

In diesen Plauderstündchen, zumal draußen kein Flugwetter war, gab es genügend Gesprächsstoff, professionelle Probleme bildeten keine Ausnahme. Ich forschte nach komplizierten Kriminalfällen.

„Dich interessieren wohl schaurige Geschichten?“ fragte mein Gesprächspartner. „Die gibt es

leider auch... Doch uns Juristen beschäftigen heutzutage nicht die Räuberbanden mit ihren verwerflichen Überfällen auf der Landstraße. Sorgen machen uns verschiedene Straftaten, die die Menschen nicht selten zu Hause verüben. Nicht unbedingt geht es da um Mord und Totschlag. Doch haben wir es oft mit Verbrechen und Geschädigten zu tun, die entweder verwandt oder gute Bekannte sind. Meistens sind es eigentlich mehr Probleme aus dem Bereich der Moral, die wir aber gezwungen sind, im juristischen Aspekt zu betrachten. Da hatten wir neulich einen Zivilfall... Warte mal, den Karl — er nannte den Namen — müßtest du doch kennen. Ich glaube, dir wohnte in der Nachbarschaft...“

Während der Volksrichter empfört über die Hartherzigkeit des Enkels zu seiner Großmutter sprach, die ihm einst seine Mama ersetzt hatte, tauchte aus meiner Erinnerung jene Szene auf, wie der kleine Junge so betäubt war, weil die Oma ihm kein Geschenk gebracht hatte. Die andere Oma hatte dieses redlich herbeigeschleppt, mußte aber Un-

dank ernten: Karl hatte als Erbe auf das Haus seiner Großmutter Anspruch erhoben, sie selbst aber betrachtete er als eine Last...

Es ist nur natürlich, Kindern kleine Geschenke zu machen. Doch vergrößert man dabei häufig von Maß. Dann wächst der „Spielsachenberg“, und man verdirbt den Appetit der Kleinen mit all den Süßigkeiten. Die Freude aber ist sehr kurz.

Vielleicht könnte man das Problem auf jene Weise lösen, wie es eine Weise Oma tat. Ihre Enkelin fragte: „Was hast du mitgebracht?“ „Meine Liebe zu dir“, erwiderte die Großmutter, das Kind herzend. Möglich, daß es damit nicht befriedigt sein wird. Besonders wenn das Kind verwöhnt ist. Doch falls der Papa oder die Mama die Worte der Oma geschickt aufgreifen und sie erläutern, wird es den tiefen Sinn dieser Einstellung verstehen lernen. Nämlich, daß man sich über den Besuch eines lieben Menschen freut, ohne jedesmal ein Geschenk zu erwarten.

David KORNFIELD

Unsere Anschrift: Kasachische S.S.R. 473027, s. Ceilinoograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionsssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massensarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜRO: Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УИ 00308.